286. Freitag den 6. Dezember 1861. 286.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Herzog von Dino den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, dem Fürstbischof von Breslau, Dr. Heinrich Förster, den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse, dem persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich von Preußen, Königlicher Hoheit, Obersten Freiherrn von Knobelsdorff, dem Obersten a. D. Freiherrn von Falkenhausen zu Breslau, dem Kammerherrn, Premier-Lieutenant a. D., Grafen von Reichenbach-Goschütz und dem Geheimen Ober-Regierungsrath Knerk im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, so wie dem Herzoglich saganschen Kammer-Direktor von Elpons den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; ferner dem Militär-Ober-Prediger Dr. Diedrich in Magdeburg der Charakter eines Konsistorial-Raths zu verleihen und den Superintendenten Neuenhaus in Halle zum auswärtigen Mitgliede des Konsistorium in Magdeburg, unter Verleihung des Charakters als Konsistorial-Rath, zu ernennen; endlich der Frau Gräfin Blücher von Wahlstatt, gebornen Prinzessin Lobkowitz, die Erlaubniß zur Anlegung der von dem Großmeister des Johanniter-Malteser-Ordens ihr verliehenen Insignien desselben zu ertheilen.

Der bisherige technische Assistent des Ober-Maschinenmeisters der Ostbahn, Ferdinand Rintelen, ist zum Königlichen Eisenbahn-Maschinenmeister ernonnt worden.

Abgereist: Der General-Major und Kommandeur der 14. Artillerie-Brigade, Freiherr Geyr von Schweppenburg, nach Düsseldorf.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. Dez. [Vom Hofe; Trauerfeier; Tagesnachrichten.] Der König arbeitete heute Vormittags mit dem Kriegs- und Marineminister v. Roon und den Generaladjutanten v. Manteuffel und v. Alvensleben und begab sich darauf um 11 Uhr mit seiner erlauchten Gemahlin und dem Kronprinzen zur Theilnahme an der Trauerfeierlichkeit in das Sterbehaus des Geheimen Regierungsrathes Borck. Bei der Ankunft der hohen Herrschaften waren dort bereits versammelt der Prinz Wilhelm von Baden und andere fürstlichen Personen, mehrere höhere Militärs die obersten Hofchargen, der Hausminister v. Schleinitz, die Vorstandsmitglieder der hiesigen drei großen Logen, unter ihnen der Nestor unserer Geistlichen Ober-Konsistorialrath Dr. Marot, verschiedene Deputationen, auch Seitens unseres Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung. In einem mit den Zeichen der Trauer dekorirten Saale stand dem letzten Willen des Verstorbenen gemäß der einfache schwarze Sarg geschmückt mit Kränzen von dreifarbigen Rosen und umgeben von Palmen und andere hohen Topfgewächsen. Nach 2 Versen des Chorals: „Jesus, meine Zuversicht“ hielt Prediger Dr. Sydow die Gedächtnißrede. In derselben gab er ein treues Bild von dem Dahingeschiedenen, vornehmlich verweilte er längere Zeit bei den letzten Augenblicken desselben. Der König war sichtlich bewegt und trocknete sich wiederholt die Augen. Als der Geistliche das Schlußgebet gesprochen hatte, sangen die Mitglieder der Oper und der großen Landesloge einen Vers von dem Liede: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“ und die Trauerfeierlichkeit hatte ihr Ende erreicht. Der König schritt hierauf auf den Prediger Sydow zu und drückte ihm herzlich die Hand; alsdann verabschiedeten sich die hohen Herrschaften in theilnehmendster Weise von der leidtragenden Familie und zogen sich, von dem Sohne, dem Hofrath Borck, bis zur Thür geleitet, zurück. Die übrige Trauerversammlung gab dem heimgegangenen das letzte Geleit nach dem alten Dreifaltigkeitskirchhofe, wo ihm in einer neuerbauten Gruft die Ruhestätte bereitet war. Dem Leichenwagen, der nach letztwilliger Anordnung nur von 2 Pferden gezogen wurde, folgte die königliche Dienerschaft zu Fuß. Die unabsehbare Wagenreihe eröffneten die Galawagen des Königs und der Königin, des Kronprinzen und der übrigen Mitglieder der königlichen Familie. Dem Verstorbenen zu Ehren wird die große Landesloge in nächster Woche eine Trauerfeier veranstalten, zu welcher der König und der Kronprinz, sowie der Großmeister der Loge „Royal York“, Prinz Wilhelm von Baden, erwartet werden. — Der König konferirte heute Mittags 3 Uhr eine Stunde lang mit den Ministern v. Auerswald und Graf Bernstorff und begab sich darauf mit seiner Gemahlin zum Diner in das kronprinzliche Palais. Abends beehrten die hohen Herrschaften die Abschiedsvorstellung der Frau Herrenburger-Tuczek im Opernhause mit ihrem Besuch und nahmen alsdann zusammen den Thee ein. — Bei dem belgischen Gesandten Baron von Nothomb war heute ein diplomatisches Diner, an welchem auch der Minister Graf Bernstorff theilnahm. Abends 7 Uhr traten die Minister im Hotel des Staatsministeriums zu einer längeren Konferenz zusammen. Dem Vernehmen nach wurden in der gestrigen Sitzung, die von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags dauerte, Vorlagen aus dem Handels- und Justizministerium berathen. — Der Justizminister hat den älteren unbesoldeten Assessoren beim Stadtgericht Gratifikationen im Betrage von 110—160 Thlrn. auszahlen lassen. — Die diesjährige Verloosung des „Preußischen Kunstvereins“ hat am Sonnabend stattgefunden. Es sind dabei gegen 300 recht hübsche und zum Theil recht werthvolle Oelbilder an die Mitglieder für dies Jahr zur Vertheilung gekommen, immerhin ein sicherer Beweis, daß die Tendenz des Vereins Anklang im Publikum findet, seine Lebensfähigkeit außer Zweifel steht, indem er einem vorhandenen Bedürfniß Rechnung trägt, und daß seine Thätigkeit im Interesse jüngerer Künstler nicht ohne lohnenden Erfolg gewesen ist. Der Verein hat sich im letzten Jahre um 96 Mitglieder vermehrt, unter denen sich die glänzendsten Namen befinden, und gedeiht also sichtlich. — In unserer Stadt haben gegenwärtig die Aerzte viel zu thnn. Eine große Anzahl von Personen liegt am gastrisch-nervösen Fieber, an Rheumatismen 2c. krank darnieder; viele Kinder haben die Mandelbräune.

Ω Berlin, 5. Dez. [Die dänischen Kriegsvorbereitungen; Militärisches; Vermischtes.] Wenn von verschiedenen Seiten neuerdings ein tüchtiger preußisch-dänischer Krieg als der Schlüssel zur Lösung der deutschen Wirren und der Brennpunkt aller staatsmännischen Weisheit angepriesen worden ist, so dürfte, ganz abgesehen von allen sonst dawider rathenden Beziehungen, auch die militärische Lage der Dinge jetzt kaum noch dazu angethan sein, um von einem solchen Kriege einen raschen, günstigen Erfolg hoffen zu dürfen. Anfang dieses Jahres hätte es allerdings schwerlich mehr als eines Einmarsches in die dänisch-deutschen Herzogthümer bedurft, um wenigstens auf dem Festlande Dänemark völlig lahm zu legen, doch gegenwärtig stimmen alle Nachrichten darin überein, daß dieser Staat, mit wessen Geld, sei dahingestellt, sich auch für den Landkrieg, und ganz besonders für diesen, in eine Verfassung gesetzt hat, die eine rasche Bewältigung der dänischen Macht, auch wenn diese vorläufig für sich allein stehen sollte, so gut wie völlig ausschließt, und welche, wenn noch ein anderer größerer Staat für Dänemark einstehen und das dänische Heer durch seine eigenen Streitkräfte verstärken sollte, die Sicherheit von ganz Norddeutschland ernstlich gefährden dürfte. Die Werke am Dänenwall mit den vorgeschobenen Posten von Friedrichsstadt und Missunde werden von den deutschen Offizieren, welche Gelegenheit gehabt haben, Holstein und Schleswig im letzten Sommer zu bereisen, übereinstimmend als an Festigkeit und Stärke die berühmten Linien von Torres Vedras noch überbietend bezeichnet. Doch selbst wenn diese eine formidable Stellung forcirt werden sollte, bietet sich in der Insel Alsen mit Sundewitt eine zweite, nach dem großartigsten Maaßstabe befestigte Flankenstellung, während man in der Front eben noch beschäftigt ist, Friedericia zu einer Festung ersten Ranges umzuschaffen und nöthigenfalls zur Aufnahme einer ganzen Armee einzurichten. Indeß auch zur See scheint Dänemark sich mächtig rüsten zu wollen, denn eben noch erst berichten die „Militärischen Blätter“ in einer, sich bisher stets als völlig zuverlässig erwiesenen Korrespondenz aus England, daß dänischerseits dort auf den Werften von Sheerneß gleich zwei eisengepanzerte Fregatten auf einmal bestellt worden sind. Wo dieser kleine, am Anfang dieses Jahres noch für kaum besser als bankerott zu erachtende Staat plötzlich die außerordentlichen Geldmittel zu so immensen Vorbereitungen und Voranstalten herbekommen hat, bleibt freilich vorläufig noch unerklärlich, oder doch nicht faktisch nachweisbar, doch die Werke am Dänenwall stehen fertig und sind nur elf Meilen von Lübeck und kaum sechszehn von Hamburg gelegen. Ein Krieg gegen Dänemark möchte Preußen und Deutschland schließlich aber auch wohl bald den freundlichen Spender jener reichen dänischen Goldquelle kennen lehren, und überhaupt kann dieser Krieg nie an den Ufern der Eider oder in Jütland und selbst auf den dänischen Inseln, er kann in letzter Instanz nur durch einen großen europäischen Krieg entschieden werden. Dänemark wieder zuerst angreifen, hieße in dieser heikeligen Frage unbedingt den Stier bei den Hörnern packen. — Dem Vernehmen nach soll mit dem künftigen Jahre in der Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres eine Aenderung stattfinden und unter Anderem soll bestimmt sein, daß Niemand zur Portepéefähnrichsprüfung zugelassen, der nicht ein Zeugniß der Reife für Prima von einem Lehrerkollegium eines preußischen Gymnasiums oder einer Realschule erster Klasse beibringen kann. Abiturienten, die ein Jahr studirt haben, können vom künftigen Jahre ab, bei sonstiger dienstlicher Qualifikation, nach sechsmonatlicher Dienstzeit zum Portepéefähnrich ernannt werden und ohne sechs Monate als solcher zu dienen, wie eben so ohne Besuch der Kriegsschule zur Offiziersprüfung zugelassen werden. — Die Ordre zur Errichtung noch einer vierten Kriegsschule auf Schloß Engers am Rhein soll übrigens schon vollzogen worden sein, und die Herrichtung der Gebäude zu diesem Zwecke bis spätestens nächsten Herbst ins Werk gesetzt werden. — Das Pommersche und Westpreußische Füsilierregiment Nr. 34 und 39 sind nun ebenfalls mit den neuen Füsilierzündnadelgewehren ausgerüstet worden, und soll die Bewaffnung hiermit auch bei den noch übrigen vier Regimentern dieser Waffengattung bis spätestens zum nächsten Frühjahr bewirkt werden. Uebrigens verlautet jetzt, daß auch die Jägerbataillone, statt der bisher geführten Büchsen und Hirschfänger mit den neuen Füsiliergewehren und Haubayonnetten ausgerüstet werden würden, wogegen die Pioniere, für welche dies bekanntlich schon früher beschlossen war, dann die von den Jägern abgegebenen Zündnadelbüchsen erhalten sollen. Mit der Errichtung von neuen Remontedepots ist gegenwärtig mit einem derartigen Institut in Pommern der Anfang gemacht worden, doch dürfte diese Angelegenheit bis zu dem völligen Inslebentreten der fünf neu projektirten Anstalten dieser Art jedenfalls noch Jahre in Anspruch nehmen.

— [Die Unterhaltung der Volksschule.] In dem nach dem Art. 26 der Verfassungsurkunde zu erlassenden Unterrichtsgesetze muß auch die Frage wegen Unterhaltung der öffentlichen Volksschule, namentlich wegen Aufbringung des Lehrergehalts, ihre Erledigung finden. Die Aenderungen in dem bisherigen Zustande werden durch die gesetzliche Ausführung der durch die Verfassung gegebenen Normen sehr erheblich sein. Zum Verständniß und zur richtigen Würdigung dieser Veränderungen ist vor Allem die Kenntniß der jetzt bestehenden gesetzlichen Verhältnisse in Betreff der Verpflichtung zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen und ihrer Lehrer nöthig. Diesem Bedürfniß kommt das „Zentralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ im Novemberheft 1861 in erwünschter Weise entgegen, indem dasselbe auf Grund der im Kultusministerium befindlichen Akten die gegenwärtig noch in den verschiedenen Provinzen und Regierungsbezirken geltenden Bestimmungen in Bezug auf diesen Gegenstand zusammenstellt. Die Abhandlung ist voll von interessanten Details. (A. P. Z.)

— [Die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst.] Der Unterrichtsminister verfügt, daß Realschüler, welche, ohne die reglementsmäßige Erlernung des Lateinischen, zu Ostern 1862 eine Realschule nach sechsmonatlichem Besuche verlassen wollen, die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste auf Grund ihres Schulzeugnisses erwerben. Ebenmäßig wird den Direktoren der Gymnasien und Realschulen erster Ordnung wiederholt in Erinnerung gebracht, die Versetzung nach Sekunda nicht nur mit Strenge und ohne alle Rücksicht auf den gewählten künftigen Beruf des Schülers vorzunehmen, sondern auch anzuordnen, daß fortan die Abgangszeugnisse für die nach dem ersten halben Jahre aus Sekunda Abgehenden jedesmal von der Lehrerkonferenz festgestellt werden und darin ausdrücklich bemerkt wird, ob der betreffende Schüler sich das bezügliche Pensum der Sekunda gut angeeignet und sich gut betragen hat. „Abgangszeugnisse, die sich über den Stand der erworbenen Kenntnisse, so wie über Fleiß und Betragen ungünstig aussprechen, werden von der Departements-Prüfungskommission nicht als genügend angesehen, und die Erfahrung, daß in solchen Fällen eine nachträgliche Prüfung zu bestehen ist, wird ihre heilsame Wirkung nicht verfehlen.“

Breslau, 5. Dez. [Das jüdisch-theologische Seminar.] Das eben erschienene Novemberheft des „Centralblatts für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ enthält sehr umfängliche Mittheilungen über das jüdisch-theologische Seminar zu Breslau. Diese Anstalt ist zur Heranbildung von Rabbinern und Lehrern bestimmt und von dem am 27. Januar 1846 in Breslau verstorbenen königlichen Kommerzienrathe Jonas Fränckel gestiftet. Dieselbe wird von dem Kuratorium selbständig verwaltet, vorbehaltlich des staatlichen Oberaufsichtsrechts, und ist durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 31. August 1847 in der Voraussetzung, daß dieselbe der Oberaufsicht des Staats unterworfen bleibe, mit Korporationsrechten ausgestattet, so weit dies zur Erwerbung von Grundstücken und Kapitalien erforderlich ist. Die Anstalt besteht aus zwei Abtheilungen: a) aus der Rabbinerabtheilung und b) aus der Lehrerabtheilung, und bildet Jünglinge jüdischer Religion zu Rabbinern und Religionslehrern für die jüdische Jugend wissenschaftlich und praktisch aus. Das Rabbinerseminar zählte im vorigen Jahre 43 Hörer, darunter 24 Preußen, 9 Oestreicher, 3 Hannoveraner, 1 Anhalt-Bernburger, 1 Lippe-Detmolder, 1 Darmstädter, 1 Schweden, 1 Dänen, 2 Niederländer. Von diesen erlangten 7 die philosophische Doktorwürde und 15 besuchten die Universität.

Oestreich. Wien, 3. Dez. [Tagesnotizen.] Der Domherr Graf Forgach ist zum Administrator in Dalmatien ernannt. — Dieser Tage ist in Prag der bisher noch nie eingetretene Fall vorgekommen, daß ein Kandidat der juridischen Doktorwürde bei dem Professorenkollegium der juridischen Fakultät die Erlaubniß ansuchte, die strengen Prüfungen aus dem Civilrechte, dem Handelsrechte und dem Wechselrecht in czechischer Sprache abhalten zu dürfen. Der Kandidat bat daher um eine czechische Prüfungskommission. Sein Gesuch ist noch nicht erledigt. — Mehrere Wiener Blätter brachten aus Krakau die Nachricht, „daß der dortige czechische Klubb, der zumeist aus Beamten bestanden, dieser Tage aufgelöst worden sei“. Die „Krak. Ztg.“ erklärt diese Notiz für ganz aus der Luft gegriffen, da in Krakau weder ein czechischer Klubb von irgend einer Behörde aufgelöst worden sei, noch überhaupt bestanden habe. — Die Geschäfte sind in Venetien unter dem politischen Druck so heruntergekommen, daß die englische Regierung ihr Generalkonsulat in Venedig aufzulösen und die Geschäfte desselben dem Konsul in Triest zu übertragen sich bewogen findet; in Venedig bleibt bloß ein englischer Vicekonsul.

— [Marine.] Laut Zirkularverordnung des Marine-Oberkommando's ist die Erhöhung der Zahl der Linienschiffskapitäne von 5 auf 9 vom Kaiser angeordnet. Aus Triest vom 26. Nov. wird der „Presse“ geschrieben: „In den letzten Tagen haben abermals zwei Kanonenboote ihre Probefahrten gemacht und gehen nach Pola ab, um armirt zu werden. Es sind nur noch drei hier in der Ausrüstung begriffen, und mit Ende des Jahres werden alle 9 hier gebauten Kanonenboote vollständig diensttauglich sein. Die Panzerfregatte „Salamander“ ist zur Hälfte schon geharnischt, und auch am „Drachen“ wird mit großem Eifer gearbeitet. Die drei neuen Panzerfregatten auf der Werfte S. Rocco schreiten ebenfalls rasch vorwärts, und ihre kräftigen Gerippe sind schon vollendet. Nur das Linienschiff „Kaiser“ muß bis nächsten Montag, wo wir wieder Hochwasser haben, warten, um im Lloydarsenale gedockt werden zu können. Was die Anstellung von kaiserlichen Offizieren in der englischen Marine anbelangt, so hatten diese Missionen keineswegs Bezug auf die Einrichtung des Dienstes in der englischen Flotte, die unserer Marine schon längst wohlbekannt ist, sondern nur auf die Experimente mit den Panzerfregatten, die in letzter Zeit in England gemacht worden sind.“

— [Die Suttorina.] Mit Hinsicht auf die Absendung östreichischer Truppen nach der Suttorina zur Beseitigung der dort von den Insurgenten der Herzegowina errichteten Batterien, bringt die „Presse“ folgende erläuternde Bemerkungen: „Auf jeder Karte von Oestreich findet man die unter dem Namen Suttorina bekannte türkische Enklave, welche die Gebiete von Ragusa und Kattaro von einander trennt nnd zwischen Porto d'Ostro und Castelnuovo sich bis an das Seegestade erstreckt. Da Grahovo sich noch immer in den Händen der Insurgenten der Herzegowina befindet, so ist Luka Vukalovich thatsächlich Herr der Suttorina. Von Castelnuovo führt eine k. k. Militär- und Poststraße nach Ragusa, welche die Suttorina in nordwestlicher Richtung durchschneidet und sich dann gegen Westen allmälig abbiegt. Dort nun, wo in der Suttorina, ohne östreichisches Gebiet zu verletzen, eine Landung bewerkstelligt werden kann, hat Luka Vukalovich Schanzen errichten lassen, von wel-

chen aus die See, d. i. östreichische Gewässer bestrichen werden können. Der zweite Punkt, von dem in der Auseinandersetzung der „Wiener Zeitung" die Rede ist, liegt wahrscheinlich hart an der östreichischen Grenze, und die dort errichtete Verschanzung der Insurgenten bezweckt, allem Anscheine nach, die eventuelle Abschneidung des Verkehrs auf dieser ärarischen Straße. Die „Wiener Zeitung" spricht von einem zwischen Oestreich und der Pforte bestehenden Uebereinkommen, dem zufolge in der Suttorina keinerlei einseitige Veränderung des Status quo vorgenommen werden darf. Dieses Uebereinkommen hatte schon die Republik Venedig mit der Pforte getroffen, und als im Jahre 1854 Graf Leiningen nach Konstantinopel geschickt wurde, ist dasselbe in der formellsten Weise erneuert worden. Das formelle Recht ist unbestreitbar, und es versteht sich von selbst, daß man es nicht ruhig ansehen kann, wenn ein Luka Vukalovich eine wichtige, zwei östreichische Verwaltungsgebiete verbindende Heerstraße abzuschneiden droht, und es sich noch obendrein herausnimmt, einen Punkt an der Seeküste mit Kanonen zu bespicken, deren Schußlinie in östreichische Gewässer hineinreicht. Die Zumuthung, daß östreichische Schiffe etwa nur mit Erlaubniß des Chefs des montenegrinischen Nasenabschneider und Skalpjäger von Porto d'Ostro nach Castelnuovo fahren dürfen sollen, daß sie etwa die Batterien des Luka Vukalovich salutiren sollen, war denn doch etwas stark. Dem Unfug mußte ein Ende gemacht werden, und wenn uns etwas hierbei befremdet, so ist es die Rücksicht, mit welcher von östreichischer Seite zu Werke gegangen wurde. Es ist traurig und schlimm genug, wenn ein Luka Vukalovich den Uebermuth so weit zu treiben wagt, daß er sich weigert, Schanzen oder Batterien wegzuräumen, die die Sicherheit der östreichischen Kommunikation zu Lande und zu Wasser bedrohen; daß er Oestreich zwingen kann, eine Brigade marschiren zu lassen, um sein Recht und seine Interessen zu wahren. Die Verwegenheit, die in einem solchen Auftreten des herzegowinischen Bandenchefs liegt, erscheint uns so ungeheuerlich, daß wir uns der Besorgniß nicht ganz zu entschlagen vermögen, Luka Vukalovich handle so nach bestimmten Instruktionen und habe förmlich den Auftrag, einen Zwischenfall heraufzubeschwören, welcher fremden und feindseligen Einflüssen die Gelegenheit bieten soll, ihre Solidarität mit der Sache derjenigen zu verkündigen, welche von Omer Pascha neulich bei Sariza auf das Haupt geschlagen wurden. Wie wir vernehmen, hat die Regierung, um jeder Mißdeutung der in der Suttorina zum Vollzug gebrachten Sicherheitsmaaßregeln zuvorzukommen, das Tuilerienkabinet von den Schritten benachrichtigt, die sie im Interesse der Sicherheit ihres Gebietes einzuleiten beschlossen. In Paris verrieth man durch nichts, daß man der Sache eine weittragende Bedeutung beimißt, und auch der französische Gesandte in Wien soll sich bis zur Stunde durchaus beruhigt und zustimmend geäußert haben. Man kann somit annehmen, daß auf französischer Seite die Absicht, diesen Zwischenfall auszubeuten, noch nicht vorhanden ist."

Venedig, 30. Nov. [Bestimmungen über die Rekrutirung.] In Bezug auf die diesjährige Rekrutenstellung im lombardisch-venetianischen Königreich wurden einige Nachtragsbestimmungen erlassen, deren Mittheilung, wie der Korrespondent der „Presse" bemerkt, zur Charakteristik hiesiger Zustände nicht uninteressant sein dürfte. Jedermann, der einen im stellungspflichtigen Alter befindlichen jungen Mann bei sich beherbergt, ist gehalten, dieses acht Tage vor der Stellung, und wenn diese bereits begonnen, binnen vierundzwanzig Stunden der Behörde anzuzeigen. Wer sich der Stellung entzieht, wird, falls derselbe sich dann später freiwillig stellt und als tauglich anerkannt wird, außer der Kapitulation noch ein Jahr, und wenn die Stellung nicht freiwillig geschieht und dessen Tauglichkeit konstatirt wird, noch zwei Jahre über die gewöhnliche Kapitulation zu dienen haben. Werden solche Rekrutirungsflüchtige als untauglich erkannt, so sind dieselben im ersten Falle, nämlich wenn sie sich freiwillig stellen, mit vierzehntägigem, im zweiten Falle, wenn sie ex officio gestellt werden, mit vierwöchentlichem Arreste zu bestrafen. Hat ein Rekrutirungsflüchtling das 36. Jahr überschritten, und kann er nicht den Beweis dafür herstellen, daß er zu der Zeit, als er in die erste Altersklasse gehörte, bereits dienstuntauglich war, so wird er mit einer Arreststrafe von sechs Monaten belegt. Jeder, der einen Rekrutirungsflüchtling verbirgt, oder ihm Gelegenheit dazu giebt, sich der Stellung zu entziehen, wird mit dreimonatlichem Kerker bestraft, dagegen erhält Jedermann, der den Aufenthalt eines Rekrutirungsflüchtlings anzeigt, eine Belohnung von 24 Fl. Oe. W. Die Stellung selbst beginnt in der zweiten Hälfte des künftigen Monats, und ist das Kontingent für das lombardisch-venetianische Königreich auf 6417 Mann festgesetzt.

Ragusa, 25. Nov. [Vom türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatze.] Dem „Wanderer" wird von hier geschrieben: Nach einem von dem türkischen Hauptquartier an das hiesige Konsulat gerichteten Telegramme haben die Montenegriner im Verein mit den Insurgenten unter gemeinschaftlicher Aufführung des Wojwoden Ivan Bakow-Giuraskovich und Petrovich, 6000 Mann stark, am 21. d. M. Piva angegriffen. Das Hauptobjekt ihres Angriffs war die daselbst von den Türken aufgeführte Feldschanze, welche sie zu erstürmen versuchten. Derwisch Pascha, welcher in Piva das Oberkommando führt, soll sie mit großem Erfolge zurückgeworfen und die Artillerie in ihren Reihen bedeutenden Schaden angerichtet haben. Der Verlust der Aufständischen soll sich nach jenem Telegramm auf 300 Mann belaufen, jener der Türken wird auf 160 angegeben. Die Türken behaupten, bei dieser Gelegenheit einen Bayonnettangriff gemacht zu haben. — Vor einigen Tagen haben die Insurgenten in dem See von Scutari auf mehreren bewaffneten Barken den Versuch gemacht, sich eines türkischen Dampfers zu bemächtigen, welcher Angriff durch die Wachsamkeit der Schiffsmannschaft zwar vereitelt wurde, doch mußte das Dampfboot sich nach einigen Artilleriedechargen unter den Schutz der Kanonen von Kranjna begeben. — Ununterbrochen kommen viele junge Leute aus Serbien in die Herzegowina, um an dem Unabhängigkeitskriege Theil zu nehmen. Den 21. d. hat der Insurgentenführer Luka Vukalovich eine Rekognoszirung gegen Cicevo unternommen, konnte sie aber nicht zu Ende führen, denn die Türken nöthigten ihn zum Rückzuge. Der Militärkommandant von Ragusa und Kattaro hatte am 23. d. an der Grenze eine Unterredung mit Luka Vukalovich in Kimak. Es handelte sich dabei um die in der Suttorina von den Insurgenten errichteten Batterien. (Vgl. Wien in der gestr. Z.) Betreffs der Ereignisse in Kolascin wird berichtet, daß 1900 Montenegriner, welche vor einigen Jahren aus Montenegro nach Serbien ausgewandert waren, nun das Bedürfniß fühlend, für ihr Vaterland zu kämpfen, in die Herzegowina kommen. Unterwegs plünderten und zündeten sie mehrere türkische Ortschaften an. In Kolascin, das sie förmlich angriffen, erbeuteten sie zahlreiches Vieh. Die türkische Truppe, vereint mit vielen Bergbewohnern, besetzten ein Defilé, das die Insurgenten passiren mußten. Hier entspann sich ein erbitterter Kampf, die Insurgenten waren genöthigt, die Beute fahren zu lassen, erzwangen aber den Durchgang mit einem Verlust von 290 Mann. Die Türken verloren bei dieser Affaire über 200 Mann.

Bayern. München, 3. Dez. [Peterspfennig.] Dieser Tage ist bei dem hiesigen interimistischen Geschäftsträger des päpstlichen Stuhles aus der Diözese Köln die Summe von 70,300 Fl. als Peterspfennig zur Uebermittelung nach Rom eingetroffen. Dieses Resultat wird besonders dem Einfluß der St. Michaelisvereine beigemessen, welche, wie die „Neue M. Z." bemerkt, in den Rheinlanden und in Mittel- und Norddeutschland immer mehr an Ausdehnung zunehmen.

Sachsen. Leipzig, 4. Dez. [Verweigerte Erlaubniß.] Die „Leipziger Nachrichten" theilen mit: „Mehrere in den umliegenden Ortschaften von Leipzig bestehende Turngemeinden hatten beschlossen, in den Wintermonaten an gewissen Tagen Versammlungen auf dem Felsenkeller in Lindenau abzuhalten, in denen Vorträge über populär wissenschaftliche, beziehendlich turnerische Gegenstände stattfinden sollten. Wir vernehmen, daß das k. Gerichtsamt es für bedenklich erachtet haben soll, hierzu die obrigkeitliche Erlaubniß zu ertheilen."

Württemberg. Stuttgart, 3. Dez. [Die Zweite Kammer] hat heute die Vorlage wegen Ablösungsentschädigung der Standesherren mit 61 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Anhalt. Köthen, 4. Dezbr. [Reskript.] Der Herzog hat an unsere Stadtverordneten folgendes Reskript erlassen: „Ich will Ihnen nicht länger vorenthalten, wie sehr mich Ihr Benehmen bei der Eingabe beim Bundestage und nun wieder bei der Neuwahl eines Landtagsabgeordneten betrübt hat. Dies Drängen nach Aenderung unserer rechtsbeständigen Verfassung kann nur durch Einflüsterungen Unbefugter erfolgt sein, indem diese gewünschten eitlen Theorien zu Niemandes moralischer und materieller Besserung gereichen können. Das Glück, welches der liebe Gott so lange über Anhalt walten ließ, beruht hauptsächlich auf dem treuen gegenseitigen Anhängen von Fürst und Unterthanen. In der Hoffnung, es werde Ihnen an meiner Meinung noch etwas gelegen sein, habe ich sie Ihnen nicht vorenthalten wollen. Dessau, 6. Novbr. 1861. Leopold," (M. Z.)

Frankfurt a. M., 3. Dezbr. [Theater und Presse.] Es dürfte auswärts (wenigstens in den Künstlerkreisen) mit Interesse gelesen werden, daß die Redakteure der hiesigen fünf größeren Blätter den einstimmigen Beschluß gefaßt haben, die Leistungen unseres einst so hochberühmten Theaters fortan ganz unbesprochen zu lassen. Nächste Veranlassung zu diesem Schritt sind nicht sowohl die mangelhaften Leistungen der engagirten Mitglieder selbst, als das alles Maß überschreitende taktlose Benehmen des faktischen Direktors, der von der Würde und Bedeutung der Presse auch nicht die dürftigsten Begriffe hat. Um Mißdeutungen abzuschneiden, bemerken wir ausdrücklich, daß nicht etwa der Mangel des freien Eintritts ins Theater an sich obigen Beschluß hervorgerufen hat (mehre Redaktionen haben schon seit langer Zeit die Eintrittskarten für ihre Berichterstatter selbst bezahlt und andere die Freikarten an die Direktion zurückgeschickt), sondern der Umstand, daß die Direktion den freien Eintritt als persönliche Begünstigung betrachtete, welche sich nach der Bereitwilligkeit zum Lobe richtet. (N. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 3. Dez. [Königliche Proklamation.] Die Königin führte am Sonnabend den Vorsitz in einer Geheimraths-Versammlung, welcher, außer dem Prinz-Gemahl, Lord Granville, der Herzog v. Somerset und Sir J. C. Lewis beiwohnten. In derselben unterzeichnete Ihre Maj. folgende, die Ausfuhr von Schießpulver, Salpeter, Schwefel und Sodanitrat verbietende Proklamation, die sofort in einer außerordentlichen Beilage der „Gazette" veröffentlicht wurde: „Nachdem es Ihrer Majestät mit Genehmigung und auf den Rath ihres Geheimenrathes ersprießlich und nothwendig erschienen ist, die Ausfuhr der später namhaft gemachten Artikel und deren Küstenverschiffung von den Inseln Jersey, Guernsey, Alderney, Sark und Man respektive, mit den später zu bezeichnenden Ausnahmen, zu verbieten, hat Ihre Majestät, auf den Rath und mit Beistimmung ihres Geheimenraths, zu verfügen geruht, daß von und nach dem Tage der Veröffentlichung der gegenwärtigen Ordre auf den betreffenden Inseln folgende Artikel, nämlich Schießpulver, Salpeter, salpetersaures Soda und Schwefel, nicht weiter ausgeführt und auch nicht von den Inseln Jersey, Alderney, Sark und resp. der Insel Man längs der Küste verschifft werden dürfen, ausgenommen mit spezieller Erlaubniß des Vize-Gouverneurs, oder eines anderen, die Regierung auf den genannten Inseln vertretenden Beamten." — Kraft dieser Proklamation ist die Ausfuhr der oben genannten Artikel nicht bloß nach den Häfen der beiden kriegführenden Theile in Amerika (das war schon bei der Neutralitätserklärung geschehen) sondern ganz und gar verboten. Der Umstand, daß die Regierung der amerikanischen Nordstaaten in den letzten Wochen den ganzen Salpetervorrath Englands hatte aufkaufen lassen, wird übrigens als ein schlagender Beweis angesehen, daß es ihr darum zu thun war, Händel mit Amerika anzufangen. Obiges Ausfuhrverbot ist als die erste Maaßregel der Nothwehr zu betrachten; gleichzeitig deutet die Regierung damit dem Norden handgreiflich an, daß sie fortan an der von ihnen veröffentlichten Neutralitätserklärung strenger festzuhalten entschlossen sei, als dies bisher aus Kourtoisie geschehen war. (Mittlerweile ist nun die Ausfuhr von Waffen, Blei und anderm, zu Kriegszwecken dienenden Material auch verboten worden. S. Tel. in der gestrigen Ztg.) Gleichzeitig wird ein Inventarium der verwendbaren Streitkräfte aufgenommen, um so zu sehen, wie viel man den Amerikanern im Falle eines Krieges entgegenstellen könne. Das Register der in Portsmouth liegenden Kriegsschiffe wird allein für stark genug gehalten, um der amerikanischen Regierung zu imponiren oder eventuell die gesammte Kriegsflotte der Nordstaaten von der See wegzufegen. Es liegen nämlich gegenwärtig daselbst als Reserve erster Klasse: 4 Fregatten von 14,838 Tonnen und 2360 Pferdekraft mit 260 Kanonen, zu denen 7 Dampfkanonenboote gehören. Als Reserve zweiter Klasse: 6 Linienschiffe der stärksten Haltung, die mit den dazu gehörigen Fregatten und Korvetten (abgerechnet von Kanonenbooten) 26,283 Tonnengehalt haben, Maschinen von 5262 Pferdekraft und 761 Kanonen führen. Die Reserve dritter Klasse hat, ebenfalls ohne Hinzuzählung der Kanonenboote, 28,256 Tonnen Gehalt, 5700 Pferdekraft und 784 Geschütze. Zusammen führen diese 3 Reserven somit Maschinen von 13,942 Pferdekraft und 1861 Geschützen. Zu ihnen gehören 21 Kanonenboote von je zwei der weittragendsten Armstrongkanonen. Alle diese Fahrzeuge können binnen kürzester Zeit in See stechen. Zu sofortiger Verwendung aber liegen dort außerdem bereits 6 Kriegsschiffe erster Klasse, von zusammen 17,837 Tonnen, mit 342 Geschützen. Das ist vorerst das Inventarium von Portsmouth. — Was das Verbot der Salpeterausfuhr betrifft, so bemerkt die „Times": „Unsere Regierung würde fürwahr eine lächerliche Schwäche verrathen, wenn sie keine Schritte thäte, um eine Macht, die so anmaaßend ist und so sehr unter dem Einflusse der Leidenschaft steht, wie die Vereinigten Staaten, daran zu verhindern, daß sie in den Besitz von Kriegsmaterial geräth, welches später vielleicht gegen uns gebraucht wird. Innerhalb der letzten paar Tage ist ein Befehl ertheilt worden, welcher die Ausfuhr einer von der Unionsregierung angekauften ungeheuren Quantität Salpeter verbietet, und heute veröffentlichen wir eine Proklamation, welche die Ausführung jedes zur Schießpulverbereitung dienenden Stoffes untersagt. Was den Salpeter anbelangt, so scheint es der Plan der Regierung von Washington gewesen zu sein, sich sofort mit dem für einen langen Krieg erforderlichen Vorrath zu versorgen. Beinahe der ganze in England befindliche Vorrath würde in einer oder zwei Wochen nach den nördlichen Staaten Amerika's verschifft worden sein. Da beinahe aller in der ganzen Welt verbrauchter Salpeter aus Audh kommt, so haben wir der Sache nach das Monopel des Artikels, und es war von den Unionsbehörden ein ganz guter Einfall, daß sie sich gleich auf der Stelle mit allem versorgen wollten, was sie brauchten, selbst für den Fall, daß der Krieg sich jahrelang hinziehen sollte. Von unserer Seite war es bloß eine nothwendige Vorsichtsmaaßregel, einen solchen Plan zu vereiteln, und wir können nicht daran zweifeln, daß unsere Regierung, während sie sich streng innerhalb der Schranken des Völkerrechts hält, in anderen Dingen dafür Sorge tragen wird, daß die Interessen des Reiches nicht leiden."

— [Tagesnotizen.] Die in vergangener Woche angestellten Schießübungen mit Whitworth-Kanonen sollen sehr befriedigend ausgefallen sein. — Im irischen Kanal suchte jüngst ein amerikanischer Kauffahrer einen englischen umzusegeln. Beide Schiffe kamen mit leichten Beschädigungen davon. Der Amerikaner, der vom Norden war, erklärte nachher, daß er den englischen Kauffahrer mit einem andern Fahrzeug verwechselt habe, welches Waffen nach dem Süden führe. — Als in London die Nachricht ankam, daß der „Nashville" den „Harvey Birch" verbrannt habe, nachdem er die Bemannung daraus entfernt, soll ein amerikanischer Gentleman aus den Nordstaaten ausgerufen haben: „Die vom Süden sind doch ritterlich! Wir vom Norden hätten das Schiff mit der Bemannung in Grund geschossen."

— [Der englisch-amerikanische Konflikt.] In ihrem City-Artikel schreibt die „Times" über die Trent-Geschichte: „In London hat die Stimmung auch nicht die geringste Veränderung erlitten, und Jedermann scheint Lust zu haben, seinen Nächsten zu beglückwünschen, und ist stolzer auf sein Vaterland, als je, wegen der sich allerwärts kundgebenden würdevollen Festigkeit und leidenschaftslosen Haltung. Nichts würde uns hier willkommener sein, als die Nachricht von der Möglichkeit einer Lösung, vorausgesetzt, daß eine solche in der Weise erfolgt, daß wir der Legalität nichts vergeben und so den Anforderungen des Augenblicks die ewigen Rechte der Nationen opfern. Unter so bewandten Umständen herrscht mithin vollkommene Toleranz gegen jede Vertheidigung, die vorgebracht werden kann, und die verschiedenen Gründe und Gegengründe werden mit einer solchen Unparteilichkeit abgewogen, daß die an allen öffentlichen Orten der City stattfindenden Diskussionen denen in unseren Gerichtshöfen gleichen. Wenn sich aus den mit den letzten 2 bis 3 Posten ankommenden Nachrichten ergeben sollte, daß die amerikanische Regierung, wie man das nach ihrem Gebahren während der letzten paar Monate beinahe argwöhnen möchte, auf einen Krieg erpicht ist, so wird die Einmüthigkeit und Kampfbereitwilligkeit von einem Ende des Königreichs bis zum andern eine beispiellose sein. Giebt sich hingegen auch nur die geringste Andeutung eines Wunsches kund, ein gutes Einvernehmen wiederherzustellen, so wird man in England aller Orten mit Freuden den Weg dazu bahnen. Ja, schon wie die Dinge jetzt liegen, giebt es viele Leute, die eifrig bedacht sind, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um der amerikanischen Regierung die Gewährung der unerläßlichen Genugthuung so wenig unangenehm wie möglich zu machen, und ein heute in einflußreichen Kreisen gemachter derartiger Vorschlag schien mindestens nicht ganz aller Beachtung unwürdig zu sein. Er lautet dahin, daß, nachdem eine Entschuldigung wegen des Frevels stattgefunden haben wird, den Kommandeur Wilks dadurch beging, daß er sich auf offener See zum Richter aufwarf, die Frage wegen der Auslieferung der Herrrn Mason und Slidell einem regelmäßig konstituirten Prisengerichte zur Entscheidung zu überweisen sein würde. Gleichviel aber, ob sich diese oder irgend eine andere Modifikation unserer Forderungen als thunlich herausstellen wird, so viel steht fest, daß man allgemein der Ansicht ist, man müsse auf die klägliche Schwäche der amerikanischen Exekutive Rücksicht nehmen, und wenn sie geneigt sei, der Volksleidenschaft und Volksunwissenheit gegenüber recht zu handeln, ihr die Aufgabe so sehr wie möglich erleichtern."

Frankreich.

□ Paris, 3. Dezember. [Der englisch-amerikanische Konflikt; die orientalische Frage; die Finanzreform; das Ministerium; Steuerprojekt; der gesetzgebende Körper.] Der englisch-amerikanische Konflikt nimmt einen immer ernsteren Charakter an, und die Zahl derjenigen, welche an eine friedliche Beilegung desselben glauben, vermindert sich von Tag zu Tage. Die nächste wichtigste Frage ist natürlich, welche Rolle Frankreich gegenüber dem eventuellen Kampfe einnehmen wird. Daß es seit längerer Zeit bereits in den Plänen der hiesigen Regierung gelegen hat, den südlichen Staatenbund anzuerkennen, kann ich mit größter Bestimmtheit behaupten; man hoffte auf diese Weise dem für die französischen Handelsverhältnisse höchst störenden Bürgerkriege ein Ende machen zu können, wenngleich man sich nicht verhehlen durfte, daß ein solcher Schritt der Regierung nicht die Zustimmung der Nation selbst erhalten würde. Diese Politik der Anerkennung der Sezessionisten findet, wenn ich recht unterrichtet bin, im Rathe des Kaisers auch heute noch ihre Vertheidiger, wie sie unter den Organen der öffentlichen Meinung gleichfalls von der „Patrie" aufrechterhalten wird. Diese Zeitung forderte in ihren letzten Nummern, daß Frankreich mit England gemeinschaftliche Sache mache und den Norden dadurch zur Anerkennung des Südens zwinge. Diese Ansicht findet indessen wenig Anhänger, und ich habe Grund anzunehmen, daß sie auch in den offiziellen Kreisen nicht gebilligt wird. In der That ist es schwer zu erkennen, inwiefern die Vortheile einer Inter-

vention zu Gunsten Englands die Vortheile aufwiegen, welche Frankreich zufallen, wenn es einfach ruhiger Zuschauer der Vorgänge bleibt. Die Blokade der südlichen Häfen wird durch England sofort geöffnet und Frankreich kann unter neutraler Flagge sich des hauptsächlichen Handels mit jenen Ländern bemächtigen, zumal die von den Südstaaten aufgestellten Freihandelsprinzipien wesentlichen Vorschub leisten. Auf der andern Seite kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die englische Seemacht, auch wenn sie siegreich aus dem Kampfe hervorgeht, bedeutend geschwächt wird, in den Augen aller Franzosen und des Kaisers nicht minder, ein erfreulicher Umstand, den man wohl zu schätzen, event. auch zu benutzen wissen wird. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn die hiesige Regierung wenigstens indirekt die Leidenschaften beider Nationen zu schürren sucht. So werden die Nachrichten, welche den Norden als durchaus jeder ferneren Verhandlung abgeneigt darstellen, und welche natürlich die Engländer gleichfalls erbittern, sorgfältig vom Ministerium selbst verbreitet, und bedeutungsvoller als alles übrige, die Angelegenheit des französischen Schiffes „Jules et Marie“, welches von dem amerikanischen Dampfer „San Jacinto“ übergefahren, wird von der Regierung durchaus nicht verfolgt werden. Wollte Frankreich thatsächlich zu Gunsten Englands in dem Kampfe theilnehmen, welche vortreffliche Gelegenheit zu einem Bruch mit dem Norden böte sich ihn nicht in diesem Falle. Daß die Verwicklung natürlich in den hiesigen politischen Kreisen eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen, ist begreiflich und überall in den Straßen, wie in den Salons bilden sich Gruppen, welche diesen Vorfall erörtern. Natürlich wird auch ein anderer Fall in Betracht gezogen, in wie fern nämlich der Krieg Englands gegen Amerika eine unmittelbare Rückwirkung auf Europa haben könne. Hat Napoleon III. wirklich Pläne für eine Vergrößerung Frankreichs, so dürfte allerdings der Augenblick günstig erscheinen, sie aufzunehmen. Bis jetzt läßt sich indessen über eine solche Evantualität durchaus nichts sagen, und wenn daher auch die Gefangennehmung Joseph Karams, des bekannten Maronitenhäuptlings in Syrien, durch Fuad Pascha auf den ersten Anblick durchaus nicht eine gleiche Tragweite zu haben scheint, wie die Gefangennehmung der sezessionistischen Gesandten, so dürfte dies Ereigniß doch nicht von unwesentlicher Bedeutung sein, da die französische Regierung durch dasselbe in Stand gesetzt ist, die orientalische Frage von Neuem in das Leben zu rufen, in einem Augenblick, wo der mächtigste Vertheidiger der Pforte im äußersten Westen vollauf beschäftigt ist. In der That, das Jahr 1861 scheidet, indem es viele ungelöste Fragen, schwere Sorgen zurückläßt. Die französischen offiziösen Blätter lassen übrigens bereits durchblicken, daß die Regierung eine Erklärung von dem Sultan in Betreff dieses noch nicht genügend aufgeklärten Schrittes verlangen wird.

Die dem gesetzgebenden Körper eingeräumte Berechtigung über das Budget nach Sektionen abzustimmen, bildet den Hauptinhalt eines dem Senate zugegangenen Berichtes. Die Zahl der Sektionen beläuft sich auf 66; die ganze Reform beruht nur darin, daß die Deputirten 66 mal anstatt 9 mal abstimmen. Die Sitzungen des Senats haben gestern begonnen und werden bis gegen das Ende der Woche dauern, wie man annimmt. Man hat seit einiger Zeit bereits mehrfach von den Angriffen gesprochen, welche der Marquis Audiffret gegen die Vorlage über die Abstimmung im gesetzgebenden Körper und namentlich über die sogenannten „Virements“ richten wird. Ich glaube indessen, daß man die Bedeutung übertrieben. Der Marquis Audiffret gehört der Opposition allerdings an, allein wohl nur so lange, bis eine Erbschaft, die ihm von einem bekannten Staatsmanne der Julimonarchie zufallen soll, in seine Hände gekommen ist. Der erwähnte Staatsmann zählt nicht weniger wie 95 Jahre; es ist also ein langes Leben nicht zu erwarten, und die Opposition des Herrn Audiffret wird dies wohl merken lassen. — Ueber die Zukunft des Ministeriums herrscht immer noch eine große Ungewißheit. Während man mir gestern von vollständig kompetenter Seite versicherte, daß Persigny und Walewski sich bereit erklärt hätten, ihre Portefeuilles auch fernerhin zu behalten, gehen mir heute Mittheilungen zu, welche das Verbleiben des Letzteren als mehr wie zweifelhaft darstellen, und den Senator Laity als Nachfolger Persignys anführen. Sie werden daraus ersehen, daß es unmöglich ist, mit Bestimmtheit etwas anzugeben; ich glaube indessen, daß der Austritt Walewskis und Thouvenels beschlossen ist. Der Posten des ersteren ist dem früheren Minister Drouin de l'Huys angeboten worden, derselbe hat ihn indessen nicht angenommen. — In einigen ministeriellen Kreisen ist viel von einer neuen Steuer die Rede, welche sich namentlich auf Produkte der Kunst und der geistigen Arbeit erstrecken soll. Ich gestehe, daß ich nach dem, was mir bis jetzt über diese Angelegenheit zu Ohren gekommen, derselben nur wenig Glauben beimesse. Schon bei Gelegenheit der früher erwähnten Steuer auf Piano's machte ich darauf aufmerksam, daß eine Luxussteuer dem Franzosen ein lästiger und verhaßter Gedanke ist. Was für Flügel und seidene Kleider wahr ist, ist noch viel mehr, zur Ehre der französischen Nation sei es gesagt, für den geistigen Luxus der Fall. Eine Regierung, welche Kunst und Literatur besteuert, darf auf eine große Unpopularität rechnen. — Im heutigen „Constitutionnel“ spricht sich Véron dahin aus, daß der gesetzgebende Körper nicht aufgelöst werden könne. Es gehört dies bekanntlich zu den Lieblingswünschen der liberalen Partei, welche nicht mit Unrecht hervorhebt, daß eine Landesvertretung, welche im Jahre 1858, d. h. vor dem italienischen Kriege, vor den Reformen des 23. November d. J. gewählt, und obenein unter dem furchtbarsten Druck der Regierung, unter geringer Theilnahme der Nation gewählt worden ist, durchaus nicht mehr die Ueberzeugungen des Landes vertreten kann. Nach der Ansicht Vérons wird der gesetzgebende Körper erst nach der Sitzungsperiode von 1863 sich auflösen.

Paris, 4. Dez. [Telegr.] Der heutige „Moniteur“ erklärt die Nachricht, daß die Kaiserin sich zu einer Reise nach Nizza anschicke, für unbegründet. — Das amtliche Blatt meldet ferner, daß die ottomanische Pforte den Großmächten einen Ferman mitgetheilt habe, welcher die legislative Union der Donaufürstenthümer für die Lebensdauer des gegenwärtigen Hospodars verfügt.

Belgien.

Brüssel, 3. Dez. [Ueber die Feuersbrunst in Antwerpen] berichtet man der „K. Z.“ von hier: „Die große, einer Gesellschaft zugehörende „belgische Zucker-Raffinerie“, in welcher der Brand seinen Anfang genommen, und das daneben liegende Entrepot St. Felix sind vollständig der Flammen Raub geworden. Glücklicher Weise hat man die benachbarte Waarenstation der Eisenbahn zu retten vermocht. Das Entrepot St. Felix war ein Privatunternehmen und seit kaum zwei Jahren begründet. Die zahlreichen Verluste an Menschenleben und in zweiter Linie an Geldeswerth machen dieses neue Brandunglück zu einem der betrübendsten, welche die in letzter Zeit so schwer heimgesuchte Handels-Metropole Belgiens betroffen haben. Die bis jetzt bekannt gewordenen Todesfälle (Verwundungen nicht mitgerechnet) belaufen sich auf zehn; darunter der Architekt der Stadt, ferner der Unterdirektor des erwähnten Entrepot, ein Korporal der Pompiers und mehrere Gemeine aus letzterem Korps, wie auch aus den Reihen der zum Retten herbeibefohlenen Soldaten. Der materielle Schaden wird auf mindestens 18 Millionen Frcs. angeschlagen. Davon kommen allein auf das Entrepot etwa 13 Millionen; die Baulichkeiten desselben haben 1 Million gekostet und der Rest jener Summe fällt auf die darin verbrannten Waaren, unter denen sich für 2 Millionen Getreide, eben so viel Wolle und etwa für 1 Million Tabak (größtentheils dem Hause Rothschild zugehörend) befanden. Man konnte den Wiederschein der Feuersbrunst bis nach Mecheln und Vilvorde hin wahrnehmen. In Antwerpen, wo man sich sehr bitter über die wiederum zu Tage getretene Mangelhaftigkeit der Löschanstalten beklagt, ist, wie sich denken läßt, die Bestürzung und die Trauer allgemein.“ — Die „Indépendance Belge“ bringt über diese Feuersbrunst noch folgende Einzelheiten: Am Abend des 2. Dezember gegen 6½ Uhr brach in der Raffinerie Belge, die an der Südseite des großen Bassins lag, Feuer aus. Nach kaum drei Viertelstunden hatte das Feuer so um sich gegriffen, daß das ganze Gebäude einem Feuermeer glich und die Hitze auf 500 Schritt Entfernung unerträglich ward. Bald ward auch das Entrepot Felix, das an die Raffinerie grenzte, eine Beute der Flammen. Die Façade desselben, die ganz aus Eisen und Backsteinen gebaut war, stürzte ein, und nun bot sich das gräßliche Schauspiel dar, wie in den sechs Stockwerken des Gebäudes die aufgespeicherten Waarenmassen von dem Feuer verzehrt wurden. Jetzt mußte man sich auf Rettung der in der Umgegend liegenden Gebäude beschränken, worunter der mit Waaren gefüllte Speicher der Staatsbahn. Im Entrepot Felix lagerten Vorräthe von Getreide, Wolle, Essenzen, Harzen u. s. w. Um Mitternacht war das Feuer auf die beiden zuerst ergriffenen Räume beschränkt und der Eisenbahnspeicher gerettet. Alle im Bassin liegenden Schiffe waren beim Ausbruch der Feuersbrunst ausgelaufen und so der Gefahr entgangen. Unmittelbar nach Ausbruch des Feuers wurden von den Pompiers und Truppen die Löschanstalten organisirt; das Feuer war nach einer halben Stunde schon so übermächtig, daß die beiden ergriffenen Räume nicht mehr zu retten waren. Diese Nachricht erfüllte die Bevölkerung mit Entsetzen, zumal neben der Raffinerie, auf deren einer Seite das Entrepot Felix lag, auf der anderen Seite sich ein Magazin von Bauholz befand und die Hauptfaçade auf das große Bassin, die Rückseite nach dem Eisenbahnspeicher ging. Von den Wällen aus sah man die Gegend taghell bis zum Damm erleuchtet und die Flammen wurden auf drei Wegstunden Entfernung erblickt; die Eisenbahn-Passagiere, die von Gent kamen, sahen dieselben schon auf der Anhöhe von Unkerke. Die elf Spritzen leisteten große Dienste zum Schutz der umliegenden Gebäude. Die Rettung der Holzniederlage ist vorzugsweise der Haltbarkeit der Mauer auf der linken Seite der Raffinerie zu danken. Um 7 Uhr 35 Minuten schoß aus einem Fenster des ersten Stockes des Entrepot jählings eine Feuersäule empor, nachdem man das Feuer auf der Ecke des Entrepot so eben ausgelöscht hatte. Was sollte nun aus den Unglücklichen werden, die in die oberen Etagen, und in den siebenten Stock zumal, geeilt waren, um zu retten? Einem Theile der Arbeiter gelang die Flucht, dagegen wurden alsbald neun Personen vermißt, dann noch drei Personen. Von 7 Uhr 35 Minuten bis 7 Uhr 50 Minuten hatte das Feuer gewüthet, als mit furchtbarem Gekrach die Façade eines der Gebäude einstürzte, die für „unverbrennbar“ erklärt worden war. Dies war der gefährlichste Moment, da im Bassin einige der noch nicht zum Auslaufen gelangten Schiffe im Takelwerke Feuer fingen. Bei der Bewegung der Schiffe kam ein Matrose um, fünf andere, die ins Wasser gefallen, wurden gerettet. Das Feuer scheint in den Büreaus der Raffinerie auf der Bassinseite entstanden zu sein. Die Keller des Entrepot, in denen Terpentin, Leinöl u. s. w. lagen, blieben vom Feuer verschont. Die Raffinerie war laut dem „Precurseur“ zu etwa zwei Millionen bei verschiedenen belgischen, französischen und deutschen Gesellschaften, namentlich bei allen Antwerpener, versichert. Das Entrepot war zu 7—8 Millionen versichert bei einer großen Anzahl von Gesellschaften, namentlich aber bei holländischen, welche am stärksten betroffen wurden. Sieben Militärs wurden ins Spital gebracht, bald folgten noch mehrere Pompiers, Arbeiter u. s. w. Etwa 10 Leute aus der Stadt fielen ins Bassin, wurden aber gerettet.

Italien.

Turin, 1. Dezbr. [Die Parteien im Parlamente.] Das Parlament ist in einer Uebergangskrisis begriffen; die alten Parteien fallen auseinander und die neuen sind noch nicht geschlossen und begrenzt; Mitglieder der Majorität gehen zur Opposition über und Oppositionsmitglieder entscheiden sich für die Unterstützung des Ministeriums. Auch Cialdini hat jetzt seine Farbe gezeigt. In der sehr zahlreichen Versammlung der Majorität von gestern Abend nahm er das Wort, um sich gegen das Kabinet zu erklären. Zu seinem Bedauern, sagte er, habe das Ministerium sich nicht auf die Höhe seiner Sendung zu erheben gewußt und nicht die nöthige Thätigkeit und Energie entfaltet, um das von der Nation erstrebte Ziel zu erreichen. Er sehe die Regierung auf ihrer Politik der halben Maaßregeln beharren und sein Gewissen verbiete ihm, ihr auf dieser Bahn zu folgen. Seine Ueberzeugung trenne ihn vom Ministerium und er erkläre frei heraus, daß er es bekämpfen werde. Der General verließ nach diesen Worten, die mit tiefem Stillschweigen aufgenommen wurden, den Saal, und die Versammlung ging bald nachher auseinander, nachdem sie beschlossen hatte, die Minister zu der auf diesen Abend festgesetzten Konferenz einzuladen und sie um eine Erklärung hinsichtlich ihrer Politik zu bitten. Die Opposition wird Cialdini, der jetzt offen in ihre Reihen übergetreten ist, den besten Empfang bereiten. Diesen Abend wird auch die Opposition zu einer abermaligen Konferenz zusammentreten. Auch der Tiersparti hat für heute eine Vorversammlung anberaumt. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß Ratazzi und seine Freunde auf der Seite Ricasoli's stehen werden. (K. Z.)

Turin, 3. Dezbr. [Kammerverhandlungen.] Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war sehr zahlreich besucht. Man bemerkte unter den Anwesenden auch mehrere Deputirte der Linken, die erst Tags zuvor aus Neapel und Sicilien eingetroffen waren, unter Andern die Herren Crispi, Ugdulena und Nicotera. Der Letztere wurde als neu eingetreten vereidigt. Ferrari nahm zuerst das Wort über die römische und neapolitanische Frage. Er sagte, daß die der Kammer vorgelegten Schriftstücke einen Syllogismus gestellt, ihn aber nicht gelöst hätten. Das Ministerium stelle voran, daß Rom für Italien nöthig, aber in den Händen der Franzosen sei. Die Konsequenz aus diesen Prämissen zu ziehen, dazu habe es nicht den Muth gehabt. Der Redner ladet das Ministerium ein, das Verhalten Piemonts von 1849 bis 1859 nachzuahmen. Nach Novara legte Piemont sich Schweigen auf, und blieb Gewehr bei Fuß; es beschäftigte sich damit, seine Provinzen frei und glücklich zu machen, so daß alle andern Provinzen Italiens wünschten, an Piemont annektirt zu werden. Der Redner kritisirt schließlich das System der inneren Verwaltung, spricht über das Banditenwesen und verlangt Rechenschaft für das vergossene Blut und die gefährdete öffentliche Sicherheit. Nach Ferrari nahmen noch drei andere Redner nach einander für und gegen das Ministerium das Wort. Die Debatte verlief ruhig und ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle. — In die lange Liste der Redner hat sich auch der General Cialdini eingetragen: ei wird über die römischen Dokumente sprechen, doch ist nicht gewiß, ob für oder wider die Regiernng. Auch Brofferio, Alfieri und andere Häupter der Opposition werden sich vernehmen lassen. Die Debatte wird wahrscheinlich die ganze Woche in Anspruch nehmen, und somit werden auch die Modifikationen des Kabinets nicht vor dem 10. bis 12. Dezember zu erwarten sein.

— [Adresse.] Der heutige „Movimento“ von Genua veröffentlicht eine Adresse der Bevölkerung von Wälsch-Tirol an Garibaldi und dessen Antwort. Garibaldi fordert in seiner Antwort die Bewohner von Wälsch-Tirol auf, auf eine baldige Befreiung zu hoffen und sich auf dieselbe vorzubereiten. (!)

— [Das Zentralkomité für Venetien] hat dem Baron Ricasoli die Ergebnisse der Reichstagswahlen, die Oestreich in Venetien angeordnet hatte, vorgelegt. Ricasoli hat in einem Schreiben geantwortet, das der Mailänder „Pungolo“ vom 29. Novbr. veröffentlicht. Ricasoli sagt darin: „Die venetianischen Provinzen handeln, obwohl von zahlreichen Bataillonen unterdrückt, dennoch einmüthig, um muthvoll gegen die Fremdherrschaft zu protestiren und ihre Zuversicht auf ein besseres Loos kundzugeben. Die übrigen italienischen Provinzen, die sich verständigt und unter Sr. Majestät Leitung gestellt haben, nehmen Akt von diesem Protest und diesen Wünschen und hegen die gleiche Zuversicht, daß der Tag nicht fern mehr ist, wo diese Hoffnungen in Erfüllung gehen.“

Turin, 4. Dez. [Telegr.] In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer unterstützte Ratazzi das Ministerium und sagte, Rom werde bald die Hauptstadt Italiens sein. Er sei überzeugt, das französische Gouvernement wolle, daß die Besetzung Roms aufhöre; in seinen Interessen liege es, ein starkes Königreich Italien zum Verbündeten zu haben. Die Gegner Italiens seien auch die seinen. Er glaube, Frankreich werde Italien gegen die Brigandage beistehen; er fordere zur Einigung aller konstitutionellen Parteien auf. Die Rede wurde von Beifallsbezeugungen begleitet.

Rom, 30. Nov. [Rundschreiben zum Schutze der Bourbonisten; Demonstration; Polen.] Die päpstliche Regierung hat unterm 21. Nov. ein Rundschreiben an die Bischöfe der Marittima und Campagna di Roma erlassen, worin dieselben Weisung erhalten, daß die Pfarrgeistlichen den zersprengten Bourbonisten, welche in diese Provinz sich flüchten, Aufnahme und Beistand leisten sollen. Die Franzosen überwachen jetzt eifrig die Grenze, um den Bourbonisten den Durchzug zu verlegen. — In Rom fand wiederum eine heftige Kundgebung statt; es wurden dreifarbige Fahnen geschwenkt und dem Könige von Italien Lebehochs gebracht. Die römische Gendarmerie nahm Verhaftungen vor und säuberte das Schauspielhaus. Französische Gendarmen verhinderten die Fortsetzung dieser Kundgebungen auf der Straße. — Einige Polen von Auszeichnung, welche sich augenblicklich in Rom befinden, haben dem Papste ein „Memorandum über den Einfluß der jetzigen Begebenheiten in Polen und über das religiöse Leben dieses Landes“ vorgelegt. Sie suchen darin Beweis zu führen, daß die Polen die moralische Stütze des Kirchenoberhaupts verdienen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. Nov. [Einsetzung eines Ministeraths; Testament des Fürsten Orloff.] Das „Journal de St. Petersbourg“ überrascht heute seine Leser mit einem kaiserlichen Ukas, wodurch die Einsetzung eines Ministerrathes verfügt (s. gestr. Ztg.) und zugleich das Nähere über den Geschäftsgang in demselben festgestellt wird. Schon seit längerer Zeit war gerüchtsweise von einer solchen Neuerung die Rede, und man knüpfte daran die Erwartung, daß damit ein erster Schritt zu einer Art konstitutionellen Lebens geschehen solle; indeß muß der Erlaß selbst diese Erwartung vollständig vernichten, und obgleich sich eigentlich nicht recht klar ersehen läßt, welche Angelegenheiten dem Ministerrathe überwiesen werden sollen, so ist es doch klar, daß derselbe nur eine Verwaltungsinstanz ist, die nicht einmal in irgend bedeutender Weise das Gewicht eines Kollegiums ausüben kann. In der Einleitung heißt es: „Se. Maj. der Kaiser, in Betracht, daß es außer den Angelegenheiten der allgemeinen Verwaltung des Reichs, welche die allerhöchste Ermächtigung oder Bestätigung fordern und Sr. Majestät durch das Organ des Reichsraths, des Ministerkomité's und anderer oberster Staatsverwaltungen unterbreitet werden, noch eine große Menge von Angelegenheiten giebt, welche ihrem Wesen nach Sr. Majestät direkt durch die Minister und die Chefs der Spezialverwaltungen vorgelegt werden müssen, hat es für angemessen erachtet, um ein allgemeines System zu beobachten und die nothwendige Einheit in die Entscheidung der Angelegenheiten dieser Art zu bringen, diejenigen Angelegenheiten, welche eine gemeinsame Berathung fordern, der vorgängigen Diskussion und Prüfung der Minister und obersten Verwaltungschefs zu bringen. Zu diesem Zweck hat Se. Majestät geruht unter seinem persönlichen Vorsitz einen aus den Ministern und den obersten Chefs der Verwaltungen zusammengesetzten Spezialrath einzusetzen, welcher ausschließlich in Gegenwart Sr. Majestät alle Gegenstände dieser Art zu prüfen hat.“ Als die Hauptregeln für seine Thätigkeit werden weiter folgende vorgeschrieben: die Minister und obersten Verwaltungschefs haben in dem Rath in Gegenwart Sr. Majestät vorzutragen: 1) Organisations- und Verbesserungsvorschläge in den verschiedenen Verwaltungszweigen. 2) Information über den Gang der Arbeiten, welche Organisationen und Verbesserungen in den Administrationen betreffen, und über Hindernisse, welche denselben in den Weg treten. 3) Vorläufige Vorschläge über die Aufhebung oder Abänderung bestehender Gesetze; doch müssen Gesetzentwürfe, wenn sie in Folge dieser Vorschläge im Rath redigirt sind, von dem Spezial-Minister beim Reichsrath eingebracht werden. 4) Maaßregeln, welche das Zusammenwirken verschiedener Verwaltungen erfordern und ihrem Wesen nach nicht der Prüfung anderer höchster Institutionen unterbreitet werden. 5) Information über wichtige Verwaltungsakte, welche ein Einvernehmen erfordern. 6) Die Beschlüsse der auf Befehl Sr. Majestät eingesetzten Spezialkommission zur Prüfung der Rechenschaftsberichte der Ministerien und Administrationen. 7) Angelegenheiten, welche auf Spezialbefehl Sr. Majestät in den Rath gebracht worden. — Die Minister müssen jedesmal die Ermächtigung des Kaisers zur Einbringung einer Angelegenheit nachsuchen. Im Ministerrath sitzen außer den Ministern und obersten Verwaltungschefs noch andere, vom Kaiser speziell designirte Personen. Der Reichssekretär wohnt den Berathungen bei. Er schafft für alle Fragen der Legislative das Material aus den Verhandlungen des Reichsraths herbei und fügt seine eigenen Bemerkungen hinzu. Die Geschäftsführung hat der Geschäftsführer des Ministerkomité's. Wenn der Kaiser nach der Prüfung im Ministerrath eine Entscheidung trifft, so hat der betreffende Minister dieselbe seinem Bericht hinzuzufügen. Wenn ein spezielles Exposé der ausgesprochenen Meinungen nöthig scheint, hat dies der Geschäftsführer zu entwerfen, und dann folgt die diesseitige Entscheidung. Wenn der Kaiser befiehlt, daß eine Angelegenheit noch einmal nicht

in seiner Gegenwart geprüft wird, so wird eine berathende Spezialkommission aus den Ministern oder den vom Kaiser bezeichneten Personen gebildet, deren Berathungen in kurzem Auszuge zur Kenntniß des Kaisers gebracht werden. Die bestehenden Bestimmungen über die Befugnisse des Reichsraths und des Ministerkomité's werden hierdurch nicht geändert. Gleichzeitig hat der Kaiser dem Ministerkomité und den einzelnen Ministern befohlen, Projekte zur Vereinfachung der Geschäfte zu entwerfen. Man wird dies hieraus sehen, daß die neue Einrichtung jedenfalls nur eine Bedeutung für die Administration hat und daß sie in keiner Weise die prinzipiellen Grundlagen der Staatseinrichtungen ändert. — Die Zeitungen veröffentlichen jetzt das Testament des verstorbenen Fürsten Orloff. Derselbe hat seinem Sohne den größten Theil seiner Besitzungen, seiner Frau einige derselben und eine Million S. R. des 6prozentigen Staatsanlehens vermacht, außerdem auch zahlreiche Legate ausgesetzt, unter andern eins von 10,000 S. R., dessen Zinsen zur Verbesserung des Essens in dem Leibregiment zu Pferde verwendet werden sollen, ebenso 10,000 R. für arme, verstümmelte Krieger, namentlich solche, die in Sebastopol verwundet worden sind. Seinen höhern Beamten setzt er Legate aus und vermacht ihnen ihr Gehalt auf Lebenszeit. Allen seinen Bauern giebt er die Freiheit. Der Kaiser hat das Testament genehmigt, obgleich nicht alle gesetzlichen Formen darin beobachtet sind. Der Fürst betont übrigens im Eingange besonders stark, daß sein Vermögen durchaus wohlerworben sei und daß er deshalb frei darüber verfügen könne. (Schl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Dezbr. [**Interpellation.**] In der Sitzung des Folkethings vom 30. v. M. kündigte der Abgeordnete J. A. Hansen, Führer der Bauernfreunde, eine mit der vor einigen Tagen vom Abgeordneten Frölund im Landsthing eingebrachten (deren Inbetrachtnahme bekanntlich mit 23 gegen 21 Stimmen verweigert wurde) gleichlautende Interpellation an das Ministerium an. Heute hat nun das Folkething ohne Abstimmung Hrn. J. A. Hansen die von ihm beantragte Erlaubniß gegeben, den Ministern des Innern darüber zu interpelliren, ob das Ministerium in der gegenwärtigen Session dem Thing Mittheilung machen wird, sowohl über Dänemarks innere politische Verhältnisse, sowie auch über diejenigen zu Deutschland, Schweden und Norwegen.

Türkei.

Beirut, 10. Nov. [**Unruhen im Libanon.**] Der „Donau-Zeitung" schreibt man von hier: „In den ersten Tagen dieses Monats haben im nördlichsten Theile des Libanon in den Bezirken Kesruan und Cura Gewaltthätigkeiten und Unordnungen stattgefunden, welche die Reise des Statthalters Daud Pascha nach jenen Gegenden veranlaßten. (Der Telegraph hat von diesen Vorfällen bereits vorläufige Anzeige gebracht.) Diese Unruhen beschränken sich jedoch auf Reibungen zwischen den Anhängern Jussuf Karams, des reichsten Besitzers in jenen Bezirken, und der Partei der von Daud Pascha daselbst zu Bezirksvorständen bestellten Emire: Medschid Schehab und Hussan Schehab. Die Kommissare der Mächte dürften diese Angelegenheit als zur Durchführung des Reglements vom 9. Juni gehörend betrachten, und wie es scheint, ergriffen sie auch willig die Gelegenheit, um Einsicht in das Gebahren Daud Pascha's zu verlangen. Sie beriefen daher Fuad Pascha und Herrn Frazer aus Damaskus, welche bereits hier eingelangt sind. Die Absicht Fuad Pascha's zielt wohl dahin, die Dispositionen des Statthalters aufrecht zu erhalten und nöthigenfalls Jussuf Karam aus dem Libanon zu entfernen."

Amerika.

Newyork, 15. Nov. [**Sieg bei Beaufort; Fremont's Absetzung; Aktenstücke.**] Die „Newyork Hand. Ztg." berichtet: Es ist kaum möglich, die Tragweite des glänzenden Sieges der Bundesflotte zu überschätzen. Daß dabei ein definitiver Beweis für die Ueberlegenheit unserer Kriegsflotte über die Küstenwehr der Rebellen geliefert worden ist, daß zwei der besten Erdforts im ganzen Lande mit 50 der besten Kolumbiaden schwersten Kalibers mit einem kaum erwähnenswerthen Opfer an Menschenleben gewonnen worden sind, ist noch das Wenigste. Die Hauptsach ist, daß der Krieg in's Herz des feindlichen Landestheiles getragen, daß dadurch Schrecken und Bestürzung unter den Rebellen verbreitet und der Muth und die Hoffnung der unter dem brutalen Despotismus der Rebellen seufzenden loyalen Bürger des Südens gehoben worden ist. Wenn man erfährt, wie innerhalb 24 Stunden nach dem Falle von Beaufort die bundestreuen Ost-Tennesseer alle wichtigen Eisenbahnbrücken auf der Richmond mit Nashville verbindenden Bahn zerstört und dadurch der Sache des Bundes einen größeren Dienst geleistet haben, als ein Armeekorps von 50,000 Mann vermocht hätte, so kann man sich ohne Bedenken der Hoffnung hingeben, daß noch einige solche Schläge, wie der gegen Beaufort geführte einen offenen Losbruch der im Süden vorhandenen loyalen Elemente herbeiführen und so den Bestand des Sonderbundes unmöglich machen werden. Die Inseln von Port Royal, welche durch den Sieg der Bundesflotte am 7. Novbr. dem Bunde zurückerobert worden sind, sind die berühmten „sea islands", nach welchen die dort gezogene langfaserige Baumwolle benannt ist. Enorme Quantitäten dieser Baumwolle, zum Theil noch in den Saamenkapseln auf den Feldern stehend, zum Theil bereits eingeheimst, sind der Regierung als gute Beute zugefallen und werden bald genug auf den Markt gelangen. Es soll unverzüglich ein Zollamt in Beaufort eingerichtet und dieser Hafen dem Handel eröffnet werden. Bereits ist einigen Rhedern in Rhode Island die Kommission ertheilt worden, Handel dorthin zu treiben, und der Bundessenator dieses Staates, Simmons hofft der Erste zu sein, der dort eine Ladung Baumwolle eintauscht. Indessen wird es damit doch wohl nicht so schnell gehen, als Sanguiniker hoffen. Wenigstens kann man sich beim besten Willen keine mit der Absperrung der Rebellen erträgliche Form des legitimen Handelsverkehrs mit dem Hinterlande des neuen Einfuhrhafens vorstellen. Ehe sich eine solche findet, werden wahrscheinlich neue, wichtige Fragen auftauchen. General Sherman hat zwar in einer bis zur Ekelhaftigkeit zahmen, sanftmüthigen und pastorenhaften Proklamation an die Bewohner Süd-Carolina's versprochen, daß alle ihre „verfassungsmäßigen Rechte" (Sklaverei) geachtet werden sollen, wenn sie zu ihrer Bundespflicht zurückkehren; aber er hat doch schließlich nicht umhin gekonnt, ihnen zu erklären, daß der Unterdrückung der Rebellion „alle anderen Interessen" nachstehen. Mit anderen Worten: Die Sklaverei wird nicht mehr mit Glacéhandschuhen angefaßt werden. Ohnehin ginge es nicht mehr, wenn auch General Sherman (woran, da er selbst ein halber Südkaroliner, nicht zu zweifeln ist) es wollte. Seine Instruktionen gehen bestimmt dahin, daß er die Dienste flüchtiger Sklaven annehmen soll, ohne danach zu fragen, ob ihre „Eigenthümer" Rebellen sind oder nicht. Und gleich am ersten Tage der Okkupation von Beaufort kamen die Neger in hellen Haufen zu den Bundestruppen gelaufen, jauchzend und jubelnd über ihre „Befreier", die „Yankees", trotzdem ihre Herren ihnen vorgelogen hatten, daß die „Yankees" sie nach der Negerhölle, den Zuckerplantagen auf Cuba, verkaufen würden. So lange man für die Neger noch Schanzarbeit hat, macht ihre Verwendung keine Schwierigkeit, anders aber wird es werden, wenn man ihnen statt des Spatens die Muskete in die Hand geben muß. Mann kann sich nicht verhehlen, daß bei den Scenen, die sich dann ergeben können, dem ganzen Gesellschaftszustand des Südens va banque geboten werden wird, und namentlich in Europa wird man dann begreifen lernen, warum man so lange gezögert hat, aus der Sklaverei eine Waffe zu schmieden, die leicht eine zweischneidige werden, d. h. den ganzen Werth des Südens für die wiederhergestellte Union zerstören kann. Aber wenn es denn einmal sein muß, wenn nur die Alternative übrig bleibt, die Union aufzugeben oder der Sklaverei ein Ende mit Schrecken zu machen, so werden Diejenigen, die nichts weniger als Abolitionisten sind, die in einer plötzlichen Abschaffung der Sklaverei keinen Segen sehen, das kleinere Uebel wählen. — Für die Stimmungen, welche in dieser Beziehung Platz gegriffen haben, ist eine Demonstration, welche vorgestern in Washington stattgefunden hat, von hoher Bedeutung. Oberst John Cochrane, bis vor acht Monaten der fanatischste Prosklaverei-Demokrat im Staate Newyork, hielt dort an sein Regiment eine Rede, worin er die bisher den Rebellen bewiesene Schonung für frevelhaften Blödsinn erklärte und darauf drang, daß der Rebellion mit Feuer und Schwert zu Leibe gegangen, daß, wenn es Noth thue, jeder Sklave bewaffnet und gegen seinen Herrn gehetzt werde. Der Kriegsminister Cameron, der nach Cochrane das Wort ergriff, sagte nur kurz, daß er alle Ansichten des Vorredners aufs Vollständigste billige und daß man sie als von ihm selbst gesprochen ansehen möge. Die Zeit der Quengelei mit der Reaktion sei vorüber. Wie die Rebellen sich gebettet hätten, so sollten sie auch liegen rc. Noch vor wenigen Monaten war dieser Minister der eifrigste in der Bewachung und Behütung der „eigenthümlichen" Rechte der Sklavenhalter, und unter seinen Auspizien wurden die Soldaten zu Negerhäschern gemacht, heute tritt man radikaler gegen die Sklaverei auf, als Fremont in seiner noch vor zwei kurzen Monaten vom Präsidenten Lincoln desavouirten Proklamation. So ändern sich die Zeiten und die Menschen mit ihnen! — Es sind in den letzten Wochen hier wieder eine Menge Kriegs- und Transportschiffe ausgerüstet worden. Noch weiß man nicht, ob sie dazu bestimmt sind, dem Armeekorps zu Beaufort Verstärkungen zuzuführen oder eine neue Expedition nach einem anderen Küstenpunkte zu unternehmen. In halboffiziellen Blättern wird angedeutet, daß Mississippi City (an der Eisenbahn zwischen New-Orleans und Mobile) oder Apalachicola (Florida) zum Schauplatz ähnlicher Ereignisse wie die zu Beaufort ausersehen seien. Die Bestürzung und Wuth scheinen in den Baumwollenstaaten außerordentlich groß zu sein. Sie äußern sich in förmlichen Wahnsinnsausbrüchen. Denn als solche muß man es wohl auffassen, wenn die Rebellen in Savannah schwarze Flaggen aufziehen, zum Zeichen, daß sie fortan Pardon weder geben noch nehmen wollen, und wenn Charlestoner Blätter auf die Erhängung der gefangenen Bundesoffiziere dringen. Sollten die Rebellen in ihrem Wahnsinn zu solchen Unthaten schreiten, so würden sie damit dem Fasse den Boden ausstoßen und einen förmlichen Vernichtungskrieg heraufbeschwören, indem auch Kehlabschneidereien und Mordbrennerei fanatisirter Sklaven nicht verschmäht werden würden. — In Missouri und Illinois ist die Aufregung wegen der Absetzung Fremonts, besonders unter den Deutschen noch eine außerordentlich heftige. Vielleicht wird sie sich in etwas legen, da die Regierung den General Halleck (bisher in Californien) anstatt des den Deutschen tief verhaßten General Hunter zum Nachfolger Fremonts ernannt hat. Aus Springfield erhält man die befremdende Nachricht, daß Hunter die ganze Armee, mit Ausnahme der beiden Brigaden Sigel und Asboth, nach dem Osagefluß zurückbeordert hat. Ein Rückzug ohne Schlacht: soll das der Reingewinn der Absetzung Fremonts sein?! — Am Potomac ist gar keine Veränderung vorgegangen. Die Bundestruppen richten sich auf die Winterquartiere ein. Auf dem linken Flügel hat man Rekognoszirungen bis an den Occocquan vorgenommen. — Der Piratendampfer „Sumter" soll im mexikanischen Meerbusen genommen worden sein.

— [**Die offiziellen Berichte über die Eroberung von Port Royal**] lauten wie folgt:

An den Marineminister in Washington. Flaggenschiff „Wabash" u. s. w., 8. Nov. 1861. Sir! Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich gestern die Batterien des Feindes auf Bay Point und Hilton Head und die Forts Walker und Beauregard angriff und es mir gelang, sie nach einem vierstündigen Engagement zum Schweigen zu bringen und das Geschwader von Rebellendampfern unter Kommander Tatnall wegzutreiben. Eine Rekognoszirung hatte uns von der ausgezeichneten Beschaffenheit von Fort Walker überzeugt, und so richtete ich meine besondere Aufmerksamkeit auf dieses, indem ich es auf 800 und später auf 600 Yard engagirte. Der Angriffsplan brachte das Geschwader dem Fort Beauregard nahe genug, um von dessen Feuer erreicht zu werden, und die Schiffe hatten es häufig mit den Batterien auf beiden Seiten zu gleicher Zeit zu thun. Der Kampf wurde von meiner Seite 26 Minuten nach 9 Uhr eröffnet und um $2\frac{1}{2}$ Uhr war das amerikanische Banner auf dem Flaggenstab von Fort Walker aufgezogen und heute bei Sonnenaufgang auf dem von Fort Beauregard. Die Niederlage des Feindes endete mit einer wilden, unordentlichen Flucht. Er ließ seine Quartiere und Lager im Stich, ohne zu versuchen, irgend welches öffentliche oder Privateigenthum wegzubringen. Der Schauplatz seiner Flucht war mit den Waffen der Soldaten bedeckt und die Offiziere hatten zu große Eile, um sich mit ihren Degen zu belästigen. Ich landete meine Marinesoldaten und eine Kompagnie Matrosen, nahm von dem verlassenen Platz Besitz und hielt die Forts auf Hilton Head bis zur Ankunft des Generals Sherman besetzt, welchem ich die Ehre hatte, das Kommando darüber zu übergeben. Wir haben 43 Geschütze erbeutet, meist vom schwersten Kaliber und der ausgezeichnetsten Art. Der Ueberbringer dieser Depeschen wird die Ehre haben, die erbeuteten Flaggen und zwei kleine messingene Feldstücke mitzunehmen, welche dem Staate Süd-Karolina gehörten und als geeignete Trophäen dieses Sieges nach Hause geschickt werden. Unser Verlust beträgt 8 Todte, 6 schwer Verwundete, 17 leicht Verwundete; total getödtet und verwundet 31. Ich habe die Ehre u. s. w. S. F. Dupont, Flaggenoffizier rc.

Flaggenschiff „Wabash" rc., 9. November. Sir! Gestern habe ich Kanonenboote abgeschickt, um Beaufort in Besitz zu nehmen und die Einwohner zu beschützen. Ich bedaure aber, sagen zu müssen, daß sie entflohen sind und die Stadt den Negern preisgegeben ist, welche, wie mir gemeldet wird, sich in einem gesetzlosen Zustande befinden. Die leichten Schiffe, welche ich hoffte benutzen zu können sind sogleich, nachdem die Forts von den Rebellen verlassen waren, von diesen zerstört worden. Die Postämter sind von uns durchsucht und eine Anzahl Dokumente, Briefe rc. erlangt worden. Ich habe Scull Creek, die Mündung des Broad River abgesperrt und diesen Verbindungsweg zwischen Charleston und Savannah abgeschnitten. Hochachtungsvoll S. F. Dupont.

Offizieller Bericht des Generals Sherman. Hauptquartier des Expeditionskorps, Port Royal, S. C. 8. November 1861. An den Generaladjutanten der Vereinigten Staatenarmee in Washington, D. C. Ich habe die Ehre, zu melden, daß die unter meinen Befehl gestellte Streitmacht am 21. Oktober in Annapolis, Md., eingeschifft wurde und am 22. Oktober in Hampton Roads, Va., ankam. In Folge der verzögerten Ankunft einiger unserer Transportschiffe und wegen ungünstigen Wetters war die Flotte nicht im Stande, eher als am 29. Oktober nach der südlichen Küste abzufahren. Dieses geschah unter dem Geleite eines Kriegsgeschwaders unter dem Befehl von Commodore Dupont, und nach der reiflichsten Erwägung des Zweckes der Expedition kam man überein, zuvörderst jegliche Vertheidigungswerke, die bei Port Royal gefunden werden möchten, zu erobern und somit den schönsten Hafen an der Küste, südlich von Hatteras, zu öffnen. Man berechnete, Port Royal in höchstens 5 Tagen zu erreichen, aber wegen eines furchtbaren Sturmes am 1. November kam die Flotte vor Port Royal erst am 4. November an und zwar Anfangs nur theilweise; denn sie war von dem Sturme fast gänzlich zerstreut worden, und die dazu gehörigen Fahrzeuge sind bis zu diesem Tage einzeln herbeigekommen. Die Transportschiffe „Union", „Belvidere", „Osceola" und „Peerleß" sind nicht angekommmen. Von zweien derselben weiß man, daß sie verloren sind und wahrscheinlich sind es auch die beiden anderen. Indeß ist es erfreulich, bemerken zu können, daß keine der Truppentransportschiffe, welche den Landungstruppen dienten, untergingen, obwohl der „Winfield Scott" seine ganze Ladung und der „Roanoke" einen Theil seiner Ladnng opfern mußte, um das Leben der an Bord befindlichen Regimenter zu retten. Das erstere Fahrzeug wird wieder seetüchtig gemacht werden. Die mit der Marine-Abtheilung der Flotte verbundenen Fahrzeuge haben ebenfalls viel gelitten, und einige sind verloren. Nach einer sorgfältigen Rekognoszirung der Port Royal Bay ermittelte man, daß die Rebellen drei Feldschanzen von beträchtlicher Stärke errichtet, mit einer zahlreichen Besatzung versehen und mit einer Flotte von drei Kanonenbooten unter Kapitän Tatnall, früherem Marineoffizier der Vereinigten Staaten, bedeckt hatten. Außerdem hatten sie starke Truppenkorps aus Charleston und Savannah zum Schutze herbeigezogen. Man erfuhr später, daß die Landtruppen der Rebellen von General Brayton befehligt wurden. Eines der Forts, und wahrscheinlich das stärkste, liegt auf Hiltons Head und die beiden anderen lagen auf Philipps Island. Man hielt es für zweckmäßig, zuvörderst das Fort auf Hiltons Head zu erobern, obwohl man zu dem Ende ein stärkeres oder schwächeres Feuer von den Batterien auf Bay Point auszuhalten haben mochte. Zugleich mußte unser ursprünglicher Plan einer Mitwirkung der Landtruppen bei dem Angriff aufgegeben werden, weil wir während der Fahrt den größten Theil unserer Landungsboote verloren hatten und weil der einzige geeignete Landungsplatz 5—6 Meilen von dem Ankerplatze unserer Transportschiffe entfernt war. Man kam deshalb überein, den Ort nur durch die Flotte zu erobern. In Folge der Zerstreuung der Flotte und der Verzögerung der Ankunft der zu dem Angriff unentbehrlichen Fahrzeuge, mußte man denselben bis zum 7. November verschieben. Ich war ein bloßer Zuschauer des Kampfes und es kommt mir nicht an, einen Bericht darüber zu erstatten; aber ich halte es dennoch für eine gebieterische Pflicht, zu erklären, daß das Feuern und Manövriren unserer Flotte gegen diejenige der Rebellen und gegen ihre furchtbaren Landbatterien ein Meisterstück von Thätigkeit und Geschicklichkeit war, welches den Beifall der Rebellen selbst als eine taktische Operation gewonnen haben muß. Meines Erachtens kann nicht ein zu hohes Lob der Wissenschaft und Geschicklichkeit, welche von dem Flaggen-Offizier des Kriegsgeschwaders und den Offizieren seiner Schiffe bewiesen wurde, ertheilt werden. Nach der Eroberung der Vertheidigungswerke besetzte ich dieselben mit Landtruppen. Das herrlich gebaute Werk auf Hiltons Head war bedeutend beschädigt und viele meiner Kanonen demontirt. Es hatte daselbst augenscheinlich ein großes Blutbad stattgefunden: viele Leichen waren in dem Fort begraben worden und etwa 20—30 wurden bis zur Entfernung einer halben Meile gefunden. Die Insel fand man viele Meilen weit mit Rüstzeug und Gepäck bedeckt, welches die Rebellen auf ihrem eiligen Rückzug weggeworfen hatten. Auch sind wir in den Besitz von etwa 40 Geschützen gekommen, wovon die meisten von dem schwersten Kaliber und von der erprobtesten Bauart sind; dazu haben wir eine große Masse Kriegsvorräthe und Lagergeräthschaften erbeutet. Ich bin rc. T. W. Shermann, kommandirender Brigade-General.

Newyork, 16. Novbr. [**Tagesnotizen; aus Mexiko.**] Der Zolleinnehmer in Boston hat von Washington die Instruktion erhalten, dem Export von Salpeter und Pulver Einhalt zu thun. — Der „New-York Herald" vom gestrigen Tage publizirt mehrere aus dem Süden stammende Briefe über die Schlacht bei Beaufort, durch welche einstimmig die Niederlage eingestanden wird, von der die Waffen der südlichen Staaten in jener Gegend betroffen worden sind. — Die Zeitungen aus dem Süden bestätigen auch die Behauptung, daß ein bedeutender Belauf von Baumwolle nothwendigerweise den Bundestruppen in die Hände fallen müsse. Nach amtlichen Berichten finden sich im Bezirke Beaufort 12,672 Ballen gepreßter Baumwolle zu 400 Pfd. pr. Ballen. Von diesen stehen jetzt vermuthlich 10,000 Ballen zur Verfügung der Bundesregierung. Der „Charleston Mercury" sagt, es bestehe kein Zweifel darüber, daß die Unionsarmee einen bedeutenden Betrag von Baumwolle in der Nähe von Port Royal erbeuten werde, und daß Beaufort selbst eine ungewöhnliche Quantität dieses Rohstoffes enthalte. — Daß die Union die Absicht hat, Port Royal auf die Dauer zu besetzen, geht aus der Thatsache hervor, daß große Quantitäten Bauholz zum Bau eines Marinedepots auf gestern in Newyork eingelangten Befehls hergerichtet werden, und daß einer Anzahl von Transportschiffen Beaufort zur permanenten Station angewiesen worden ist. — Der Ober-Polizeichef von Baltimore ist vorgestern in Washington angekommen und hat dem Kriegssekretär berichtet, daß daselbst mit einem Boote von Fort Monroe die Nachricht eingetroffen sei, General Sherman habe in Beaufort für 2 Mill. Dollars Baumwolle erbeutet, und die loyalen Bürger der Umgegend verlangen nach Waffen, um sich gegen den Despotismus der Konföderirten zu schützen. — Das Heer von M'Clellan hat noch immer keine Bewegung unternommen. — Die Konföderirten am unteren Potomac haben gestern ein unablässiges Feuer auf alle flußabwärts fahrenden Schiffe unterhalten. — Aus Poolesville wird gemeldet, daß die Konföderirten Leesburg geräumt haben. — Ein Schreiben des Herrn Whitehead aus Mexiko vom 29. Oktober meldet, daß zwischen dem englischen Gesandten Wyke und dem mexikanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Unterhandlungen wegen Beseitigung der bestehenden Differenzen eingeleitet worden seien. (Aus der „Morning Post" weiß man, daß die Unterhandlungen zum Abschlusse gekommen sind, daß die englische Regierung das Abkommen aber verwirft.) Am 21. Oktober wurde der Hauptstadt ein großer Sieg über die aufständischen Generäle Mejio und Marquez durch Kanonensalven und Glockengeläute verkündet. Bald darauf erfuhr man indeß, daß es denselben gelungen war, 50,000 Dollars von dem Ertrage der Minen von Real del Monte zu erbeuten und mit dieser Beute wohlbehalten in ihrem halbwegs nach Mexiko belegenen Lager zu Tisayerca einzutreffen.

Mexiko, 28. Okt. [**Die Situation.**] Nachrichten aus dem Innern, welche dem „H. C." zugekommen sind, lauten günstiger. Bei Jalatlaco ist das reaktionäre Hauptkorps unter Marquez geschlagen worden, worauf dieser, nachdem er Miene gemacht, San Luis-Potosi anzugreifen, sich mit Mejia und dem Rest der zersprengten Guerillas zu vereinigen suchte, um dann wo möglich wieder nach der Hauptstadt vorzudringen. Unterwegs wurde Pachuca überrumpelt und verheert. Er scheint indessen diesen Plan aufgegeben zu haben und wird von starken Streitkräften verfolgt, die der Gouverneur von Guanajuato gegen ihn ausschickt. Auch die übrigen Reste der reaktionären Schaaren, die unterwegs an wehrlosen Ortschaften die ärgsten Gräuel verüben, werden von Reiterabtheilungen unter Carvajal, Diaz Rivera, O'Horon und anderen tüchtigen Führern verfolgt, und das allerdings schwierige Werk der Pazifikation macht große Fortschritte und die Verbrecherbanden herabgesunkener Guerillas nehmen täglich ab. Unter diesen Umständen sehen die einzelnen Staaten sich im Stande, das Reformwerk ernstlich aufzunehmen. Die Partei-Intriguen in der Hauptstadt und selbst die Opposition im Kongresse schwinden vor der Macht der Thatsachen und der öffentlichen Meinung, die sich durch vielfache Kundgebungen der einzelnen Legislaturen und Staatsgouverneure, im Widerspruch mit der auf Beschränkung der Gewalt des Präsi-

(Fortsetzung in der Beilage.)

denten abzielenden Petition von 51 Deputirten, so wie mit jedem auf Schmälerung der konstitutionellen Ordnung berechneten Handlung ausspricht. Heute beschäftigte sich der Kongreß mit einem Dekret über die Errichtung von Schwurgerichten für politische Verbrechen, Diebstahl und Verschwörung. Die Administration geht nach Kräften ihren geregelten Gang, und die Beziehungen zu England und Frankreich lassen eine angemessene und befriedigende Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten zuversichtlich hoffen. Der französische Gesandte, welcher seine Verbindungen mit der Regierung eingestellt, hat freilich im Namen der angeblich unter seinem Schutze stehenden spanischen, italienischen und schweizerischen Unterthanen Proteste erlassen, die jedoch wegen ihres gänzlichen Mangels an Anstand und Rückhalt unzulässig sind. Mit den Vereinigten Staaten ist eine neue Postkonvention zu beiderseitigem Vortheil abgeschlossen. Was die Entschädigung solcher Ausländer betrifft, die während des Krieges durch konstitutionelle Heerführer oder Behörden Schaden erlitten, so sind schon gewisse Personen mit Prüfung und Abschätzung solcher Forderungen beauftragt, und haben diejenigen, die mit den vom preußischen Gesandten ernannten Kommissaren zu verhandeln haben, ihre Arbeiten bereits begonnen. Für die öffentliche Sicherheit wird nach besten Kräften gesorgt und der Weg von Mexiko nach Veracruz ist von Banden gesäubert. Beweis dafür ist das Wiederaufleben der Handelsbewegung zwischen diesem Haupthafen und der Hauptstadt.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 6. Dez. [Abgeordnetenwahl.] Heute früh 9 Uhr versammelten sich im großen Rathhaussaale die Wahlmänner unsrer Stadt zur Wahl des Abgeordneten, da nach der neuen Wahlkreiseintheilung unsrer Provinz die Hauptstadt derselben nur einen Abgeordneten zu wählen hat, und die früher hier ebenfalls wählenden beiden landräthlichen Kreise (Landkreis Posen und Kreis Obornik) abgezweigt sind und zwei Abgeordnete in Mur. Goslin zu wählen haben. Es wurden 157 Stimmen abgegeben; es fehlten also 6 Wahlmänner. Zu einem Wahlkampfe kam es, wie vorauszusehen war, nicht; die Wähler beider Parteien stimmten wie Ein Mann. Unser früherer Abgeordneter, Kaufmann und Rittergutsbesitzer Berger, wurde mit 120 Stimmen zum Abgeordneten gewählt, während der polnische Gegenkandidat, Kr. Ger. Rath Pilaski, 36 Stimmen erhielt, und 1 Stimme für den Stadtverordnetenvorsteher, Justizrath Tschuschke abgegeben wurde.

Br. — [Naturwissenschaftlicher Verein für die Provinz Posen.] Für die Provinz Posen besteht bekanntlich unter dem Schutze der königlichen Behörden und dem Protektorate Sr. Exzellenz des Oberpräsidenten v. Bonin ein naturwissenschaftlicher Verein, dessen Aufgabe die Erforschung der natürlichen Verhältnisse der Provinz Posen und die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse ist. Zu dem letzteren Zwecke werden in jedem Winter öffentliche Vorträge, Mittwoch von 5 bis 6 Uhr gehalten, welche in diesem Jahre Realschuldirektor Dr. Brennecke Mittwoch, den 4. d., mit einem Vortrage über das Stereoskop eröffnete. Nach einleitenden Betrachtungen über die Anatomie des Auges und den Vorgang des Sehens mit einem und mit zwei Augen, gab der Vortragende die Prinzipien an, auf welchen die Konstruktion und Anwendung des Stereoskops beruht, namentlich die des Linsenstereoskops von David Brewster. Unter den Anwendungen wurde namentlich die Unterscheidung echter Werthpapiere von unechten vermittelst des Stereoskops besprochen. Der Vortrag wurde durch Vorzeigung von Modellen und Apparaten, so wie durch im Großen ausgeführte Diagramme erläutert. Die besseren der vorgezeigten stereoskopischen Apparate und photographischen Bilder für die Betrachtung mit dem Stereoskop hatte der hiesige Optikus Pohl geliefert.

< Lissa, 5. Dezbr. [Zu den Wahlen; städtische Mittelschule; Meteor.] Die am Sonntage hier vereinigten Ausschüsse aus den größeren Städten des hiesigen Wahlkreises hatten die Aufgabe, endgültig sich über die demnächst bevorstehende Wahl der Abgeordneten deutscherseits zu verständigen. Es ging dabei nicht ohne einige ernste Erörterungen ab, denn der Partikularismus der einzelnen Städte machte sich auch bei diesem Anlasse wieder geltend. Nachdem die Kandidaten für die Abgeordnetenwahl sich theils persönlich präsentirt, theils durch andere Wahlmänner hatten in Vorschlag bringen lassen, erfolgte durch geheime Abstimmung die Vorwahl für die drei Kandidaten nach Maaßgabe der ihnen zu Theil gewordenen Stimmen in folgender Reihenfolge. Kreisrichter Woyde in Rawicz, Bürgermeister Maschke in Fraustadt, App. Ger. Rath Schottki in Posen. Diese Reihenfolge soll demnächst auch bei dem Wahlakte selbst innegehalten werden. Daß der hiesige Kandidat mit den wenigsten Stimmen erst zuletzt an die Reihe kommt, soll die Folge eines geheimen Abkommens der Städte Rawicz und Fraustadt sein, mit dem sich die anwesenden ländlichen Wahlmänner aus dem Stande der Gutsbesitzer einverstanden gefunden. Der Eintracht und der trefflich geschulten anderen Hauptpartei gegenüber sollten derartige partikuläre Rücksichten und Bestrebungen unterlassen werden. Polnischerseits soll nachträglich Graf Żółtowski auf Czacz zu Gunsten des Dr. Metzig von der hiesigen Kandidatur zurückgetreten sein. — Vorige Woche befand sich Reg. Assess. Beinert aus Posen mit dem Kommissorium hier, um sich mit den Kommunal- und Ortsschulbehörden über die Möglichkeit der Errichtung einer städtischen Mittelschule in Einvernehmen zu setzen. Die Zweckmäßigkeit, ja das Bedürfniß einer solchen Anstalt ist schon längst anerkannt und bereits vielfach vom Magistrat angeregt worden; die Ausführung scheiterte jedoch früher stets an den Widersprüchen der Geistlichkeit, welche mit der Errichtung eines solchen Instituts eine Verminderung der aus städtischen Fonds bisher ihnen gewährten Beihülfe zur Unterhaltung ihrer Konfessionsschulen besorgt. — Vorgestern Abend 7 Uhr ward am nördlichen Himmel eine Erscheinung sichtbar, welche unsere sogenannten Wetterkundigen auf einen strengen diesjährigen Winter erklären wollen. Nachdem kurz vorher ein heller, dem Nordlichte gleichender Schein, sichtbar gewesen, bildete sich inmitten desselben eine dunkle Wolke, durch welche ein blaßgelber Blitzstrahl fuhr.

Neustadt b. P., 5. Dez. [Ablaß; Wolle; Ressource; Wege; Meteor.] Zur Erinnerung an den Apostel Andreas fand am 30. v. M. in der kath. Kirche zu Brody, 1 Meile von hier, in welcher sich auch ein diesem Apostel geweihter Altar befindet, ein sehr besuchter Ablaß statt, bei welchem auch 10 Geistliche anwesend waren. Probst Januszewski aus Psarski zelebrirte das Hochamt und Probst Heylinski aus Welczyn hielt die Predigt in polnischer Sprache. Da diese Parochie nur von wenigen deutsch-katholischen bewohnt ist, so unterblieb die deutsche Predigt. Viele polnischen Herrschaften der nähern und weiter entfernten Umgegend hatten sich ebenfalls eingefunden. — Das Wollgeschäft ruht noch immer, und diese Stagnation wird wahrscheinlich noch einige Zeit anhalten. Die hiesigen und Pinner Lager sind noch gut sortirt. In voriger Woche waren hier wie in Pinne Fabrikanten und Großhändler und beschränkte sich der Umsatz am hiesigen Platze auf 2 Partien ord. Wolle zu 55—58 Thlr. und in Pinne auf eine Partie hochmittel zu 78 Thl. pr. Ztnr. Zu feinen Wollen waren die Käufer nicht geneigt, oder sie wollten doch nur sehr gedrückte Preise bewilligen. Das Kontraktgeschäft liegt gänzlich darnieder, und hat man bis jetzt fast noch von gar keinem Verschluß gehört, während in vorigem Jahre um diese Zeit das Geschäft schon sehr lebhaft vor sich ging. Von Lammwollen ist nur noch ein kleiner Posten auf Lager. — Die Gutsbesitzer und Pächter hiesiger und Pinner Umgegend und mehrere dem höheren Bürgerstande angehörende Personen sind zu einer Ressource zusammengetreten, deren Zusammenkünfte hier, wie ich erfahre, alle 14 Tage stattfinden sollen. Die Gesellschaft besteht nur aus deutschen Mitgliedern. — Durch die bisherige nasse Witterung sind unsere unchaussirten Landwege fast zum Versinken. Es ist kaum mit leichtem Fuhrwerk durchzukommen, mit Lastfuhrwerk gar nicht. — Das Projekt, eine Chaussee von hier über Linde zur Einmündung in Kwilcz in die Staatschaussee nach Zirke und Birnbaum bleibt noch immer ein frommer Wunsch, während die Ausführung desselben dem Buker wie dem Birnbaumer Kreise von großem Vortheil wäre. Ebenso vernachläßigt sind wir in der Kommunikation mit Neutomysl, dem Sitz des Landrathsamts, und Grätz, dem Sitz des Kreisgerichts, obschon die Entfernungen nicht sehr groß und also die Kosten, schon des ebenen Terrains wegen, nicht bedeutend sein würden. — Vorgestern Abend 8 Uhr durchstreifte am sternklaren Himmel eine feurige Kugel ungefähr 1 Minute lang den Horizont. Sie hatte etwa die scheinbare Größe des Vollmondes, verbreitete eine ziemliche Helle, und war bei ihrem Verschwinden einer bläulichen Flamme gleich, die später verblaßte, und hinterließ einen feuersprühenden Schweif, der indeß ebenfalls bald verschwand. Tags zuvor hatte man ein ähnliches Meteor in Michorczewo gesehen.

Gnesen, 4. Dez. [Vom Kreistage; Beschlagnahme.] Nach einer Mittheilung des „Dzien. poz.“ wurde auf dem im vorigen Monat hier versammelten Kreistage durch Stimmenmehrheit beschlossen, dem Rendanten des Kreisfonds, Herrn Lenz, der dieses Amt seit 30 Jahren verwaltet hat, dasselbe abzunehmen, weil er sich geweigert hatte, polnische Quittungen auszustellen. An seiner Stelle wählte man sofort einen Polen. Der Kommission zur Einschätzung der Einkommensteuer wurde ein Vertrauensvotum ertheilt, weil sie ihre Arbeiten aus Aerger darüber eingestellt hatte, daß die Steuerliste ihr in deutscher Sprache zugestellt war. Die vom Landrath beantragte Gehaltszulage von 400 Thlrn. für die 4 Distrikts-Kommissarien lehnte man ab, weil diese nicht von den Kreisständen gewählt seien. Gleichzeitig zog man die Unterstützung für das Kreisblatt zurück. — Bei dem Buchhändler Lange hierselbst wurde in diesen Tagen ein religiös-nationales Lied und eine Anzahl von Exemplaren einer Predigt des Probstes Tomicki in Ronojad in Beschlag genommen. (B. W.)

Bahn frei der Turnerei!

Auf dem Turnplatze suchen wir den vollen Gebrauch unserer Glieder und Kräfte zu erwerben; dort streben wir nach einer gleichmäßigen, allseitigen Ausbildung und Kräftigung des Körpers, nach Erlangung und Erhaltung des Gleichgewichtes körperlicher und geistiger Ausbildung. Das deutsche Turnen hat die Mittel, diese Zwecke zu erreichen. Auch bei dem Schauturnen, welches der Männer-Turnverein am 30. Nov., beschränkt auf kurze Zeit und wenige Geräthe, abhielt, konnte es dem Wohlmeinenden nicht entgehen, daß das deutsche Turnen für jedes Alter und jede Konstitution eine Fülle von dazu geeigneten Leibesübungen bietet. Es wäre aber eine irrige Auffassung, wollte man annehmen, durch den Beitritt zu einem Vereine sei man nun ein Turner, man müsse sich als solcher zeigen, fertig an jedem Geräthe, geschult in jeder Bewegung. Wir Alle mußten es an uns erfahren, wie man vom Leichtesten zum Schwereren schreitet. Das Wachsen der Kräfte geschieht so unmerklich, die Sicherheit, Gewandtheit und Willensstärke steigern sich so allmälig, daß es manchen Turner in Erstaunen setzen würde, könnte er die augenblickliche Leistung mit den Augen betrachten, mit welchen er seine Fähigkeiten beim erstmaligen Betreten der Turnstätte bemaß. Der Turnverein stellt sich daher die Aufgabe, durch vernünftige und zweckmäßige Leitung für den Anfänger eine besonnene Auswahl aus dem reichen Schatze von Leibesübungen zu treffen, um ihn zum tüchtigen Turner heranzubilden, ohne daß die weitwurzelnde Furcht sich rechtfertigt, der ungewöhnte Körper des Mannes müsse Schaden nehmen bei gewagtem Springen, Klettern, Wippen und Hangeln. Fürwahr! Der Turnplatz ist nicht der Ort, an dem man seine Glieder zu Markte trägt. Herbei denn ihr Männer und Jünglinge! Weg mit den bangen Vorurtheilen! Lernet bei uns die Turnerlust kennen, die den ergreift, der mit dem Geräthe vertraut ist, der seine Kräfte kennt und weiß, welche Herrschaft er über jedes Glied und jeden Theil des Körpers hat; die Turnerlust, die sich unserer bemächtigt, so oft wir uns in geregelter, allseitiger Bewegung eine angenehme Müdigkeit holen, die wie Erfrischung durch die Adern kreist; die Turnerlust, die uns so frisch und so frei und so fröhlich macht, die dem Gemüthe des Turners wie durch magischen Zauber die vier F seines Wahlspruchs aufstempelt.

Posen, im Dezember 1861. Ein Turner.

Angekommene Fremde.

Vom 4. Dezember.

HOTEL ZUR KRONE. Handlungs-Reisender Wirth aus Samter, Rabbiner Brellas aus Treptow a. R. und Kaufmann Greifenberg aus Grätz.

BUDWIG'S HOTEL. Kaufmann Krause aus Schneidemühl, Frau Kaufmann Lazarus und Hotelbesitzer Brinn aus Żerkow.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer v. Chmara aus Gniewkowo, Maurermeister Neumann aus Wreschen, die Kaufleute Derpa aus Rogasen, Cronheim aus Fraustadt und Knoll aus Grätz.

GOLDENES REH. Gutsbesitzer Dalberg aus Duziek, Gasthofsbesitzer Blinkiewicz aus Rogasen, die Kaufleute Geßmann aus Mur. Goslin, Wolffsohn und Manuel aus Lopienno.

KRUG'S HOTEL. Feldmesser Richter aus Dortmund.

PRIVAT-LOGIS. Madam Eichler aus Rehden, Markt Nr. 76.

Vom 1. Dezember.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsbesitzer v. Prądzyńska aus Stroszki, Gutsbesitzer Koperski aus Stępocin, Gutspächter Harmel aus Lesniewo, Wirthsch. Verwalter Günther aus Wyskoć und Cand. theol. Werner aus Trzemeszno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittergutsbesitzer Grübel nebst Frau aus Napachanie, Oberamtmann Klug aus Mrowino, die Kaufleute Falk aus Mainz, Stacker aus Stettin, Wolff, Rosenberg und Friedländer aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Walz aus Góra und Russak aus Labiszynek, die Rittergutsb. Frauen Kennemann aus Klenka und v. Dobrzycka aus Baborowo, Probst Kegel aus Skarudowo, Gutsbesitzer Nouvell aus Wierzeja, die Kaufleute Gleßner aus Berlin, Kersten aus Glauchau und Steffens aus Lüttich.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Moszczeński aus Jeziorki, Kaufmann Groß aus Berlin und Wirthschafts-Eleve v. Morawski aus Kotowiecko.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Probst Pawłowski aus Koscielne, Oberamtmann Opitz aus Łowencin, Frau Gutsbesitzer Grunwald aus Kempen, Kaufmann Saul aus Breslau und Offizier a. D. und Dozent der Mathematik der Artillerie Schünemann aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Zabłocki aus Chwalencinek.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsbesitzer v. Moszczeński nebst Frau aus Krzymowo, Feuerversicherungs-Inspektor Sterzel aus Stettin, die Kaufleute Lichtenberg und Rittershausen aus Berlin, Bernhard aus Glogau und Kipper aus Westfalen, die Gutsbesitzer Busse aus Zirkowko, Bärenbruch aus Kripkowo und Scheller aus Maniewo.

BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Gebrüder Warschauer aus Stenszewo und Glaser aus Frankfurt a. O., Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch und Inspektor Kosmowski aus Dominowo.

KRUG'S HOTEL. Cand. theol. Hildt aus Plawia, Fräulein v. Bieberstein aus Neustadt und Fräulein Böse aus Mittelwalde.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 3. August 1861.

Das der Katharina Jackowiak verehelichten Wladislaus Richelieu gehörige, zu Luban sub Nr. 14 belegene Grundstück, resp. die demselben zugeschriebenen Grundstücke Nr. 2, 3 und 18 zu Luban, zusammen abgeschätzt auf 14,457 Thlr. 2 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

13. März 1862 Vormittags 9 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht in Gnesen,
den 21. Oktober 1861.

Das im hiesigen Kreise belegene Vorwerk **Mąkownica**, gerichtlich abgeschätzt auf 18,406 Thlr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 14. Mai 1862, Vormittags 11 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach zur Zeit unbekannte Besitzer **Carl Klug** wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Bekanntmachung.

Die zweite jüdische Schullehrerstelle zu **Pinne** ist vakant. Das Einkommen beträgt baar 150 Thlr., Wohnungs- und Holz-Entschädigung 35 Thlr., auch kann eine Summe von 150 Thlrn. jährlich für Privatunterricht in Aussicht gestellt werden. Es werden qualifizirte Lehrer aufgefordert, schleunigst ihre Bewerbungen mit ihren Zeugnissen an den unterzeichneten Schulvorstand zu übersenden.

Pinne, den 3. Dez. 1861.
Der Schul-Vorstand.

Bekanntmachung.

Vermessungsgehülfen und Eleven können bei dem königl. Feldmesser Wystrychowski in Fraustadt dauernde Beschäftigung und Ausbildung erhalten.

Bekanntmachung.

Die Pfandbriefe für **Belęcin** im Kreise **Fraustadt,** sind von der Direktion des Neuen Landw. Kreditvereins bereits ausgefertigt.

Demzufolge fordere ich alle Realgläubiger von **Belęcin** auf, am 9. d. M. Vormittags in **Posen** zu erscheinen, woselbst dieselben ihre Kapitalien von der gedachten Direktion (oder auf meine Anweisung bei einem Bankier) ausgezahlt erhalten sollen.

Der Vormund des **L. v. Mieczkowski.**
H. v. Szczawiński.

So eben traf aus Berlin ein:
Humoristisch-satyrischer Volks-Kalender des **Kladderadatsch** pro **1862.** Mit 100 Illustrationen von W. Scholz. 7 Bogen in eleg. Umschlag geh. — **Preis 10 Sgr.**
(Verlag von **A. Hofmann & Comp.** in Berlin.)
Voller Witz und Humor wird auch der Kalender in diesem Jahre seinen alten bewährten Ruf zu Ehren bringen.

THALIA.

Sonntag den 8. d. Mts. **dramatische Vorstellung und Tanzkränzchen.** Anfang **7 Uhr** Abends. **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten.

Heute Mittags 1 Uhr starb unsere geliebte Tochter **Auguste** nach langen schweren Leiden in ihrem 20. Jahre. Mit tiefbetrübtem Herzen zeige ich dies meinen geliebten Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ganz ergebenst an.

Die Beerdigung findet am nächsten Sonntag des Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zirke, den 5. Dezember 1861.
S. Meisner nebst Frau, Posthalter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Frl. v. Heydebreck in Berlin, Berghauptm. a. D. Martins in Halle a. S., Maler Bolte, Part. Sommé und Eisenb. Assist. Gröger in Breslau, Hüttenkassenrendant a. D. Breustedt in Malapane, Oberstabsarzt Dr. Wahl in Oels, Lieut. Gebauer in Neisse, Pastor Keller in Lampersdorf, Lieut. a. D. v. Brause in Sohrau, Domänenrath Maiwald in Ohlau, Post-Expediteur Fiebig in Tannhausen, Kaufmann Geisler aus Landeshut in Breslau.

Stadttheater in Posen.

Freitag: **Die Jüdin**, gr. Oper von Halevy. Besetzung: Recha — Frl. Kloß, Prinzessin — Frl. Holland, Eleazar — Hr. Geras, Kardinal — Hr. Stengel, Leopold — Hr. Brenner, Ruggieri — Hr. Kühne.

Sonntag: **Czaar und Zimmermann,** oder: **Die beiden Peter.** Große komische Oper in 3 Akten von Lortzing. Besetzung: Marie — Frl. Holland; Czaar — Hr. Grunow; Chateauneuf — Hr. Geras; Iwanow — Hr. Brenner; van Bett — Hr. Schön.

Montag: Große Vorstellung des Herrn **Bellachini.** Dazu auf Verlangen: **Der Vampyr.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 6. Dezbr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	89½	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	—	102¼	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	107⅝	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	—	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	102½	—
" 3½ " "	—	98	—
" 4 " neue "	—	95¼	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 4% "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	—	—
Posener Rentenbriefe	—	96¾	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	93½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	101	—
" Provinzial-Bankaktien	—	90½	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	85¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen geschäftslos, pr. Dez. 44⅝ Gd., 45 Br., Dez.-Jan. 44⅝ Gd., $\frac{11}{12}$ Br., Jan.-Febr. 45 Br., 44$\frac{11}{12}$ Gd., Febr.-März 45⅙ bz. u. Gd., März-April 45$\frac{7}{12}$ Br., Frühjahr 45$\frac{7}{12}$ bz. u. B.

Spiritus fest, spätere Termine gefragt, gekündigt 12,000 Quart, mit Faß pr. Dez. 17⅜-$\frac{5}{12}$ bz. u. Br., Jan. 17$\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., ⅔ Br., Febr. 17⅔ Br., März 18 bz. u. Br., April 18$\frac{1}{12}$ Gd., April-Mai 18⅙ Gd., ¼ Br.

Posener Marktbericht vom 6. Dez.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	—	—	3	2	6
Mittel-Weizen	2	22	6	2	27	6
Bruch-Weizen	2	15	—	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	26	3	1	28	9
Roggen, leichtere Sorte	1	21	8	1	23	9
Große Gerste	1	12	6	1	18	9
Kleine Gerste	1	11	3	1	15	—
Hafer	—	24	—	—	27	—
Kocherbsen	1	22	6	1	25	—
Futtererbsen	1	20	—	1	21	3
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	20	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles.
5. Dez. . . . 17 Thl. 2½ Sgr — 17 Thl. 7½ Sgr
6. " . . . 17 " 5 " — 17 " 10 "

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Dezbr. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

29. Nov. 1861. 18¾ Rt.
30. " . . . 18⅝—18$\frac{19}{24}$ Rt. (ohne Faß)
2. Dezbr. . . . 18⅞—18¾ Rt. (ohne Faß)
3. " . . . 18⅔—18$\frac{13}{24}$ Rt. (ohne Faß)
4. " . . . 18⅓—18¼ Rt. (ohne Faß)
5. " . . . 18½—18⅓ Rt. (ohne Faß)

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 5. Dez. Wind: Nord. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 4°—. Witterung: früh starker Nebel, jetzt hell.

Weizen loko 74 a 84 Rt.

Roggen loko 53 a 53½ Rt., p. Dez. 52⅝ a 52⅜ Rt. bz. u. Gd., 52½ Br., p. Dez.-Jan. 52½ a 52¼ Rt. bz. u. Gd., 52⅜ Br., p. Jan.-Febr. 52½ a 52¼ Rt. bz., p. Frühjahr 52¼ a 52 Rt. bz. u. Gd., 52⅛ Br., p. Mai-Juni 52½ a 52¼ Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerste 36 a 42 Rt.

Hafer loko 22 a 26 Rt., p. Dez. 23¾ a 23⅝ Rt. bz., p. Dez.-Jan. 23¾ a 23⅝ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 24¼ Rt. Br., p. Febr.-März 24½ Rt. bz., p. Frühjahr 24⅞ a 24¾ Rt. bz., p. Mai-Juni 25⅓ a 25 Rt. bz.

Rüböl loko 12$\frac{7}{12}$ Rt. Br., p. Dez. 12½ a 12$\frac{13}{24}$ Rt. bz., 12$\frac{7}{12}$ Br., 12½ Gd., p. Dez.-Jan. 12½ a 12$\frac{13}{24}$ Rt. bz., 12$\frac{7}{12}$ Br., 12½ Gd., p. Jan.-Febr. 12⅔ Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 13$\frac{1}{12}$ a 13 Rt. bz. u. Br., 12$\frac{11}{12}$ Gd., p. Mai-Juni 13$\frac{1}{12}$ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 18½ a 18⅓ a 18½ Rt. bz., mit Faß p. Dez. 18½ a 18⅝ Rt. bz. u. Br., 18$\frac{7}{12}$ Gd., p. Dez.-Jan. 18½ a 18⅝ Rt. bz. u. Br., 18$\frac{7}{12}$ Gd., p. Jan.-Febr. 18¾ a 18⅞ Rt. bz., Br u. Gd., p. Febr.-März 19⅛ Rt. bz., p. April-Mai 19$\frac{5}{12}$ a 19$\frac{7}{12}$ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 19$\frac{7}{12}$ a 19¾ Rt. bz. u. Br., 19⅝ Gd.

Weizenmehl 0. 5⅓ a 5¾, 0. u. 1. 4⅔ a 5⅓ Rt. Roggenmehl 0. 4⅛ a 4½, 0. u. 1. 3⅔ a 4$\frac{1}{12}$ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 5. Dez. Wetter: Morgens Nebel und leichter Frost. Mittags 0°. R. Wind SO.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 80-83½ Rt. bz., gelber Galiz. 80½-81½ Rt. bz., bunter Posener 80-82 Rt. bz., feiner weißer Krakauer 86-87 Rt. bz., geringer do. 83-84½ Rt. bz., Frühjahr 83/85pfd. gelber 86 Rt bz., Br. u. Gd.

Roggen loko p. 77 pfd. 49½-51 Rt. bz., 77 pfd. Dez., Dez.-Jan. 50½ Rt. Br., Frühjahr 50⅛ Rt. bz. u. Br., ¼ Gd., Mai-Juni 50⅝, ¾ Rt. bz.

Gerste, Febr.-Ablad. 70 pfd. Schles. 39½ Rt. Br., Frühjahr 69/70 pfd. Schles. 41 Rt. Br., 40½ Gd.

Hafer p. Frühj. 47/50pfd. 27⅔ Rt. bz. u. Br.

Rüböl loko u. Dez. 12⅓ Rt. Br., April-Mai 12¾ Rt. bz. u. Br., ⅔ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18$\frac{5}{12}$, ⅜ Rt. bz., Dez.-Jan. 18⅓ Rt. Gd., Jan.-Febr. 18½ Rt. Gd., Febr.-März 18¾ Rt. Gd., Frühjahr 19⅓ Rt. bz. u. Gd., Mai-Juni 19$\frac{5}{12}$ Rt. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 5. Dez. Wetter: Nach gestrigen starken Schneetreiben haben wir heute Frost, früh — 2°. Wind: NW.

Feiner weißer Weizen 91—93 Sgr., mittelweißer und weißbunter 87—90 Sgr., feiner gelber 88—91 Sgr., mittler und galizischer 82—83—87 Sgr., blauspitziger 78—82 Sgr.

Feiner Roggen 60—61 Sgr., mittler 57—59 Sgr., ordinärer 54—56 Sgr.

Gerste feine 42-43 Sgr., helle 40-41 Sgr., gelbe 37—39 Sgr.

Hafer 24—26 Sgr. nach Qual. u. Gew. bz.

Erbsen feine Koch- 63—65 Sgr., mittele 58—61 Sgr.

Winterraps 108—110—113 Sgr.

Kleesamen, rother hochfeiner 12—12⅔, Rt., mittler 11⅓—11¾ Rt., ordin. 10—11 Rt., feiner weißer 20—22 Rt. feiner mittler 18—19½ Rt. mittler 15—17½ Rt., ordinärer 11—14 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles). 17$\frac{1}{12}$ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Dez., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. 46½ bz. u. Gd., Febr.-März 46¾ bz. u. Gd., April-Mai 46¾ bz. u. Gd., Mai-Juni 47 bz.

Rüböl loko p. Dez. u. Dez.-Jan. 12½ Br., Jan.-Febr. 12⅔ Br., Febr.-März 12¾ Br., April-Mai 12$\frac{11}{12}$ B.

Spiritus loko 17⅙ Gd., Dezember u. Dez.-Jan. 17⅓ bz., Jan.-Febr. 17⅓ Gd., Febr.-März 17½ Gd., April-Mai 17¾ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wasserstand der Warthe:

Posen am 5. Dezbr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 3 Zoll.
" 6. " " " 3 " 2 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 5. Dezember. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82¾ G
Aachen-Mastricht	4	18 bz
Amsterd. Rotterd.	4	86¾ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	99 bz
do. Lt. B.	4	86 B
Berlin-Anhalt	4	134½-35-34½ bz
Berlin-Hamburg	4	114 G
Berl. Potsd. Magd.	4	151½-½ bz
Berlin-Stettin	4	122½ bz u B
Bresl. Schw. Freib.	4	111½ bz
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	161-60½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	30⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	81 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	133½ G
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	40-40½ bz u B
Mainz-Ludwigsh.	4	111 Post bz u B
Mecklenburger	4	47-¼ bz
Münster-Hammer	4	95½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	47½-⅜-½ bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127½-½ bz
do. Litt. B.	3½	113 G
Oest. Franz. Staat.	5	131½-¾-½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	28 B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	50 B
Rheinische,	4	89½ etw -89¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	96½ G
Rhein-Nahebahn	4	19¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	88½ bz
Thüringer	4	109½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	77¾ bz
Braunschw. Bk. A.	4	75 etw bz
Bremer do.	4	103 B
Coburg. Kredit-do.	4	62½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	95½ B
Darmstädter abgst.	4	77½ bz
do. Zettel-B. A.	4	96½ G
Dessauer Kredit-do.	4	3-2¾-⅞ bz
Dessauer Landesbk.	4	16 B
Disk. Comm. Anth.	4	86¾ Post bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	37½-¼ bz
Geraer do.	4	72 bz
Gothaer Priv. do.	4	72½ bz
Hannoversche do.	4	96½ B
Königsb. Priv. do.	4	92¼ G
Leipzig. Kredit-do.	4	65 B
Luxemburger do.	4	87 G
Magdeb. Priv. do.	4	84½ G
Meining. Kred. do.	4	78 bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	88½ bz
Oestr. Kredit- do.	5	63-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	84 B
Posener Prov. Bank	4	90 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	122¾ bz
Rostocker Bank Akt.	4	110 G
Schles. Bank Verein	4	86⅞ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	52 bz u G
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	73 B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	105 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	65 bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	72½ B
Minerva, Bergw. A.	5	15¼ G
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 B
Concordia	4	106½ G
Magdeb. Feuerversi. A	4	475 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	88 B
do. II. Em.	4	87½ bz
do. III. Em.	4½	94¾ B
Aachen-Mastricht	4½	69¾ B
do. II. Em.	5	69 bz
Bergisch-Märkische	5	101½ B [101¾ G
do. II. Ser.	5	101 B (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81½ bz, IV. 103¼
do. Düsseld. Elberf.	4	90½ G [bz
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	98 B
Berlin-Anhalt	4	99¼ bz
do.	4½	101½ B
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	95¾ B, B. 96½ G
do. Litt. C.	4½	101½ bz
do. Litt. D.	4½	101¼ bz
Berlin-Stettin	4½	102 B
do. II. Em.	4	93½ bz
do. III. Em.	4	93½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	96 B
Cöln-Minden	4½	101¾ bz
do. II. Em.	5	104 G
do.	4	93 G
Cöln-Minden III. E.	4	91⅛ bz
do.	4½	99⅞ bz
do. IV. Em.	4	89¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	85½ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	98 G
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	96 G
do. conv. III. Ser.	4	94¾ B
do. IV. Ser.	5	101¼ B
Nordb., Fried. Wilh	4½	101½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	85 B C. — —
do. Litt D.	4	94¼ bz
do. Litt. E.	3½	81¾ bz
do. Litt. F.	4½	99¾ bz
Oestreich. Französ.	3	254 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	100 G
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	85 G
Rheinische Pr. Obl.	4½	95 bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	97½ B, II. 96¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	94½ B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	100 B
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	102¼ G, II. —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	101⅝ B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102 G
Staats Anl. 1859	5	107¼ G
do.	4½	102¼ bz
do. 1856	4½	102¼ bz
do. 1853	4	99¾ G
N. Präm St A 1855	3½	118 bz
Staats-Schuldsch.	3½	89⅝ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	88⅝ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	102¼ bz
do. do.	3½	87¼ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	106 B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	93 bz
do.	4	100½ bz
Ostpreußische	3½	87½ G
do.	4	98 bz
Pommersche	3½	90 bz
do. neue	4½	100 G
Posensche	4	103 G
do.	3½	98¼ bz
do. neue	4	95 B
Schlesische	3½	92 bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	86¾ B
do.	4	97½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	98⅞ bz
Pommersche	4	98¾ bz
Posensche	4	97⅛ bz
Preußische	4	98⅞ G
Rhein- u. Westf.	4	98⅝ B
Sächsische	4	99 B
Schlesische	4	99¼ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	48 B
do. National-Anl.	5	57⅞ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	63½ etw bz
do. neue 100fl. Loose	—	58¼ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	85½ bz
6. do.	5	98 B
Englische Anl.	5	98½ B [90 G
N. Russ. Egl. Anl.	3	59 B [4½%
Poln. Schatz-O.	4	78¾ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92¾ G
do. B. 200 Fl.	—	23¼ G
Pfdbr. u. in SR.	4	84¾ G
Part. O. 500 Fl.	4	92¼ B
Oestr. 5proz. Loose	5	59-½-¼ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	97½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	51½ B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	99¾ G
Schwed. Präm. An.	—	89¼ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109¾ G
Sovereigns	—	6. 21½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 9⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 458¾ G
Dollars	—	1. 11¼ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	99⅛ G
Oestr. Banknoten	—	71⅝ bz
Poln. Bankbillet	—	84⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 5. Dezbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141 bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150¾ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 20½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79½ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	71⅝ bz
do. do. 2 M.	6	70⅞ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 26 B
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	92¾ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	84¾ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Kurse der meisten Effekten stellten sich sogleich zu Anfange höher, als sie gestern geschlossen, und wenngleich die Käufer sich nicht leicht zu diesen erhöhten Kursen verstanden, so fehlte es doch dazu nicht an Umsatz.

Breslau, Donnerstag 5. Dezbr. Bei wesentlich besserer Stimmung sind heute alle Spekulationspapiere erheblich höher bezahlt worden.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 63-63½ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 87½-⅛ bz. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 111⅞ Br. dito Prior. Oblig. 92⅞ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. D. 100⅓ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 100½ Br. Köln-Mindener Prior. dito Prior. Oblig. —. Neisse-Brieger —. Niederschl. Märk. —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127¼ Br. dito Lit. B —. dito Prior. Oblig. 93¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 100½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 82¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Kosel-Oderb. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.